

Die Bergbau-Industrie

Jahrgang der Bergarbeiter Deutschlands

Bezugspreis durch Boten vierteljährlich 2,25 M., durch die Post 3 M. Einzelnummern 50 Pf. • Anzeigenannahme: Interaten-Union, GmbH., Berlin SW. 61, Urbanstr. 178. • Preis für die 25 mm breite Millimeterzeile 40 Pf. Platzvorstellungen ausgeschlossen. • Postfach-Konto Hannover Nr. 578 13. • Giro-Konto: Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten, Filiale Bochum, Biltoriastr. 46. • Tel.-Nr. 608 21. • Telegr.-Adr.: Arbeiterband Bochum.

Staatsratspräsident Dr. Ley:

Der ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront.

Grundsätzliche Gedanken über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Auf diesem Fundament bauen wir das neue Deutschland.

Revolutionen kommen aus der Unvernunft oder aus der Vernunft. Hat die Unvernunft bei einer Revolution Vate gestanden, so ist die Umwälzung eine falsche und trägt den Todeskeim bereits in sich, während die Vernunft allein große und wahre Revolutionen erzeugen kann, die dann für Jahrhunderte hinaus das Fundament des Völkergeschehens sein werden. Die Vernunft wird immer den Sieg über die Unvernunft davontragen, weil die göttliche Weltordnung von Tausenden und Millionen und Milliarden ewiger Gesetze beherrscht wird, die schließlich einem Ziel zustreben: der Harmonie und der Einheit.

Die französische Revolution war geboren aus der Unvernunft und dem Chaos. Ihre äußere Erscheinung und ihr Inhalt schlugen jedem Gesetz ins Gesicht und stellten Glaubenssätze auf, die allein der Disharmonie und dem Zerfall dienten. Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sollten eine neue Welt schaffen, die jedem Gesetz der Natur zuwiderlief. Wenn mir jemand sagt, der Schwung der französischen Revolution sei gewaltig und groß gewesen und habe Taten von unerhörten Ausmaßen vollbracht, so antworte ich, daß auch der Wahnsinn in gelegentlichen Erscheinungsformen und in den Ausmaßen seiner Folgen groß sein kann und auch die Zerstörung eines Sinnenrausch erzeugen kann. Von diesem Wahnsinn wurde das liberale Zeitalter des vorigen Jahrhunderts und seine Folgeerscheinung, der Marxismus, beherrscht. Und so nahm es nicht wunder, daß gerade aus dieser grundsätzlichen Weltanschauung das Gegenteil eintreten mußte, was die Verkünder der Humanitätslehre geglaubt haben. Aus der Freiheit wurde die größte Anechtung. Aus der Gleichheit erwuchsen die Klassen und aus der Brüderlichkeit wurde der Klassenkampf. Alle Bande lösten sich. Aus einem einheitslichen Volk wurden Interessentengruppen. Aus blutsverwandten Menschen wurden Lodefeinde. Aus dem Kampf der Selbsterhaltung wurde ein Kampf aller gegen alle. Und da glaubte man, daß Wohlstand und Blüte eines Volkes aus der Zerschlagung, aus dem Verfall kommen könne. Alles, was Wert hatte, wurde herabgezerrt und in den Kot getreten. An die Stelle der Leistung setzte man die Zahl, die Kultur setzte man gleich mit fremdartigem Fühlen und Denken. Disziplin war nicht mehr die Grundlage des Schaffens, sondern das Chaos sollte befehen sein, Spitzenleistungen zu vollbringen. Gesetze und Grundsätze, die man für den einzelnen und seine Familie gedrungerweise anerkennen mußte, wurden für die Gesamtheit der Nation, das Volk und den Staat frech verleugnet. An Stelle des Führertums trat die Mehrheit von Parlamenten. An Stelle der Verantwortung trat logischerweise die Korruption. So wurde die Erde allmählich zur Hölle, und man behauptete trotzdem, das alles sei der Sinn der göttlichen Ordnung.

Es ist wie ein Wunder zu nehmen, daß die Völker der Erde, insbesondere unter Volk, unter diesem Irrsinn und Überwuch nicht längst gebrochen wurden. Und gerade der Umstand, daß dieses Volk diese Zeit des tiefsten Niederbruchs überstanden hat, ist der Beweis für die unerhörte Kraft, die in der Tiefe dieses Volkes, in der Masse der Nation vorhanden ist. Heute sehen wir es schon wieder beinahe als selbstverständlich an, daß der Nationalsozialismus über die teuflische Lehre des Marxismus siegen mußte. Es ist deshalb immer wieder notwendig, sich zurückzuerinnern an das, was war, und nur ein einziges Beispiel sei hier erwähnt, um die ungeheuren Krankheitsercheinungen der letzten Jahrzehnte darzutun. Vor fünf, sechs, sieben Jahren, ja noch vor zwei, drei Jahren nahm es die Masse dieses Volkes als völlig selbstverständlich hin, daß eine organisierte Bande von Landesverrätern als offiziell anerkannte Partei in den öffentlichen Körperschaften sitzen durfte. Vertreter einer fremden Macht, die ihre Befehle von Moskau erhielten, durften in den Parlamenten über das Geschick unseres Volkes urteilen und abstimmen, und von ihrer destruktiven Stimme hing die Annahme oder Ablehnung eines Gesetzes ab. Man stellte sich vor, der Soldat hätte im Kriege geduldet, daß ein Teil der Kompanie täglich zum Feind hinübergewechselt und dort die Stellung vertreten hätte, um als Lohn dafür Essen und Nahrung und Schutz bei seiner Rückkehr zu erhalten. Der große Teil unseres Volkes hat aber selbst nicht gewußt, am Rande welchen Abgrund es gewandelt ist. Wer diese Erkenntnis in sich trägt, der wird ermessen, wie ungeheuer der Sieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war, der Sieg der Vernunft über Unvernunft.

Für uns ist die Welt ein organisches Gebilde, geführt von ewigen Gesetzen und aufgebaut nach einem urewigen göttlichen

Plan. Wir kennen keinen Zufall. Führertum, Disziplin, Befehlen und Gehorchen, Kräfte des Blutes und der Rasse, Gesetze des Raumes und des Bodens, das Prinzip der Leistung, alles ist für uns so selbstverständlich, daß der, der den Nationalsozialismus einmal erlebt und erfährt hat, für alle Dinge, selbst für die kleinsten des täglichen Lebens, den Schlüssel gefunden hat und deshalb auch jede Arbeit meistern wird. Wir kennen keine Angst vor der Verantwortung, und wäre sie noch so groß. Uns befeelt nicht die Furcht vor Aufgaben. Die Weltanschauung allein gibt uns einen unbändigen Glauben an unsere Kraft und die Kraft wiederum gibt uns jene Fähigkeit, die allein den Menschen befeelt, auch die größte Aufgabe zu vollbringen.

Daß die nationalsozialistische Revolution das Gemaltigste ist, was dieses Volk jemals in seiner gesamten Geschichte erlebt hat, werden selbst unsere Gegner nicht bestritten. Diese Größe zwingt auch den erbittertsten Feind zur Anerkennung. Heute bereits, nach vier Monaten, ist der Klassenkampf bürgerlicher und marxistischer Prägung in seinen Organisationen reiflos vernichtet. Und nur einige kleine, lächerliche, lendenschlaume bürgerliche Ueberbleibsel glauben noch als Bremsblock wirken zu können und uns im Siegeslauf zu hindern.

Stolz können wir Nationalsozialisten auf das, was geleistet wurde, zurückblicken. Demütig müssen wir immer wieder dem Schicksal dafür danken, daß es uns zum Werkzeug in diesem großen Weltgeschehen ausersehen hat. Und dankbar vor allem wollen wir der Vorsehung sein, daß sie Deutschland in dieser großen Zeit einen großen Mann als Führer wie unseren Volkscanzler Adolf Hitler geschenkt hat.

Es steht fest: der Marxismus ist in seinen Organisationen vernichtet. In der Ideenwelt allerdings noch nicht. Darüber dürfen wir uns in unserer Siegesfreude nicht täuschen lassen. Deshalb, weil wir diese Erkenntnis in uns tragen, müssen wir wachsam sein, und müssen vor allem auf dem Fundament unserer Weltanschauung ein neues starkes Staats- und Wirtschaftsgebäude aufbauen, in dem sich das Volk wohlfühlt und von dem auch der erbittertste Gegner, soweit er überhaupt noch zu anständigem Denken befähigt ist, anerkennen muß, daß es sinngemäß und dem Wesen des Volkes entsprechend gebaut ist. Die Tat allein kann diesen ein Jahrhundert lang großgezüchteten Wahnsinn überwinden. Und es wird der ganzen Kraft unserer Partei bedürfen, diese faustliche Tat des staatspolitischen wie des wirtschaftspolitischen Aufbaues dem Volke klar und verständlich zu machen. Ueber den staatspolitischen Aufbau will ich hier nicht reden. Meine Gedankengänge sollen allein dem wirtschaftspolitischen Aufbau dienen. Zu diesem Zweck wollen wir uns drei Fragen vorlegen:

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft und was muß ihr Ziel sein?
2. Wie war der Aufbau der bisherigen Wirtschaft?
3. Wie muß der Aufbau der Wirtschaft sein, um ihre Aufgaben dem Volk gegenüber zu erfüllen?

1. Welchen Zweck hat die Wirtschaft und was ist ihr Ziel im Hinblick auf das Volk?

Die Wirtschaft ist nicht Selbstzweck und das wahnsinnige Wort „Wirtschaft ist Schicksal“ konnte nur von einem Menschen ausgesprochen werden, der niemals eine Verbindung zum deutschen Volke gehabt hat und dessen Wirken allein aus destruktiven Tendenzen heraus geboren war. Alle Einrichtungen des Volkes dienen einem höheren Zweck: der Blüte der Nation und dem Wohlergehen des Volkes. So auch die Wirtschaft. Sie hat dem Volk in seiner Gesamtheit die notwendige Nahrung zu verschaffen und die materiellen Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Deshalb hat an dem Führen der Wirtschaft die Gesamtheit des Volkes ein Interesse. Ebenjowenig wie eine bestimmte Klasse das Volk verkörpert, ebenjowenig kann der Profitgeist irgendeiner Interessentengruppe das Wesen der Wirtschaft verkörpern. Die Arbeit ist oberstes Gesetz und wird dann zum Segen, wenn sie einmal den Schöpfergeist des Menschen befriedigt und dann zum andern seine Existenz sichert. Nicht der Arbeitgeber allein hat ein Interesse an dem Blühen des Werkes, ebenjowenig wie der Angestellte oder Arbeiter für sich allein an dem Gedeihen der Fabrik Gefallen haben kann. Sie dürfen sich niemals als Gegner gegenüberstellen, sondern

immer nur als Schicksalsgenossen. Nichts kann gedeihen, wo der zügellose Kampf herrscht, sondern allein dort wird das Schicksal die Arbeit segnen, wo alle Teile erkennen, daß jeder an seinem Platz ein wertvolles Glied der Wirtschaft zu sein hat.

Wir Nationalsozialisten erkennen an, daß die menschliche Schwäche diesem Ideal immer und immer, jede Stunde und jede Minute entgegensteht. Wir wissen, wie der Profitgeist den Menschen beherrschen kann, wir wissen, wie die Geldgier in jedem Menschen lebendig ist: der eine strebt nach mehr Lohn, der andere nach mehr Dividende. Gerade aber weil wir dies wissen, haben wir ebenso die klare Erkenntnis, daß man diesen „Schweinehund“ im einzelnen Menschen nicht noch durch künstliche Organisationen züchten darf, sondern daß es die Aufgabe einer höheren Staatsführung ist, diese menschliche Unzulänglichkeit zu hemmen, ihr Jügel anzulegen, wenn es sein muß, ihr brutal Schranken und Grenzen zu setzen, wenn nicht das Ganze dabei zerstört werden soll.

2. Wie war nun die bisherige Wirtschaft?

Aus dem Liberalismus geboren, predigte man den schrankenlosen Individualismus. „Laissez faire, laissez aller!“ („Laßt es gehen, laßt es laufen!“) Das war der Wahlspruch der liberalistischen Wirtschaft. Der liberalistische Staat beschäftigte sich insofern nur mit den Menschen, als sie gegen die Gesetze verließen und Verbrechen begingen. Solange sie nur die ungeschriebenen Gesetze gegen Moral, Sitte, Volkstum und Nation verletzten, sah der Staat mit verchränkten Armen zu. Das nannten sie Freiheit, wenn sich die menschliche Unzulänglichkeit schrankenlos austoben konnte. Ob dabei der Volksgenosse vernichtet wurde, das war den Liberalisten gleichgültig. Doch nicht allein, daß sie diesem Wahnsinn des Sichgehenlassens huldigten, nein, sie organisierten sogar die menschliche Unzulänglichkeit und die menschliche Schwäche. Und so nimmt es nicht wunder, daß sich in dem letzten Todeskampf die Fronten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in unerbittlichem und unüberbrückbarem Haß gegenüberstanden. Haß erfüllte das Werk, die Räder surrten die Symphonie des Hasses, der Umboß erklang in Sirenenengängen des Hasses, die Bürostuben waren erfüllt voll Haß, die Kaffeestuben und die Direktorenzimmer waren schwanger von Haß. Die Arbeit war nicht mehr der Segen, sondern die Last der Menschheit. Und das ist vielleicht das Grauenhafteste, daß diese Organisationen des Hasses — Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände — erkannten, daß sie von diesem Haß ausgezeichnet leben könnten. Die Menschen im Betrieb zahlten treu und brav ihre Beiträge in der Hoffnung, daß dadurch ihr Schicksal gebessert würde, während die Herren Gewerkschaftssekretäre und Syndizi der Arbeitgeberverbände herrlich und in Freuden davon profitierten.

3. Wie muß nun eine gesunde Wirtschaft sein?

Der Klassenkampf muß bis in seine letzten Wurzeln hinein mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Der Schutz des arbeitenden Menschen wird erst dann allein der höchste sein. Die vornehmste Aufgabe einer klugen Staatsführung ist es, dem schaffenden Menschen der Stirn und der Faust das höchste Recht und den besten Schutz zu gewähren. Diesem hohen und hehren Ziel soll der ständische Aufbau und die Deutsche Arbeitsfront dienen.

I. Die Deutsche Arbeitsfront.

Der oberste Satz der nationalsozialistischen Revolution heißt: „Es darf nichts zerstört werden, was auch nur irgendwie dem Volksganzen nützen kann.“ Wir wissen, daß die Organisationen nur das sind, was die Menschen aus ihnen machen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir die Verbände der Arbeiter, der Angestellten und der Unternehmer nicht in blinder Eury vernichtet, weil sie einstmal dem Klassenkampf dienten, sondern wir haben sie übernommen, damit wir aus ihnen Instrumente der Gemeinschaft machen, um durch sie den deutschen Menschen zur Gemeinschaft zu erziehen. Die Deutsche Arbeitsfront umschließt alle schaffenden Menschen mit Ausnahme des Landvolks und der Beamten. Das Landvolk nimmt in unserer Nation eine Sonderstellung ein. Es ist nicht Unternehmer im landläufigen Sinne, da der Bauer, wie das neue Erbsolgesetz besagt, Hüter und Welter des Sippengutes und Sippenrechtes

Ist und weiß das Blühen und Gedeihen seines Hofes nicht allein abhängig von seiner Tüchtigkeit und seinem Fleiß ist, sondern auch zum Teil von den Gewalten der Natur. Die Naturgewalten verhalten sich auch dem Fleißigsten und Tüchtigsten oft das Ergebnis seiner Arbeit. Es ist klar, daß der neue Staat nun nicht nach liberalistischem Gesichtspunkt diesen Bauer der Vernichtung preisgeben darf, sondern die Pflicht hat, ihm zu neuem Aufstieg und zu neuem Glück zu verhelfen. Er, der Bauer, gehört aber auch deshalb nicht in die Arbeitsfront, weil er nicht durch Schulung ganz gleich welcher Art zu seinem Volkstum erzogen werden kann, sondern einzig und allein durch die Liebe zum Boden und durch das mystische Verhältnis von Rasse und Blut zum Boden. Deshalb nimmt er aus all diesen Gründen eine Sonderstellung ein. Wehnlich liegen die Dinge bei dem Beamten. Wer als Beamter den Wert seines Volkes noch nicht erkannt hat, wird auch nicht durch die beste Erziehung der Arbeitsfront dazu erzogen werden können. Nur der darf das Vorrecht haben, Beamter zu sein, der bereits durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus in höchster Verbundenheit zu seiner Nation steht.

Für alle anderen schaffenden deutschen Menschen ist die Deutsche Arbeitsfront die „Hohe Schule“ der nationalsozialistischen Weltanschauung. Kein äußerlich umschließt die Deutsche Arbeitsfront alle Unternehmer (auch Handel, Handwerk und Gewerbe), alle Angestellten und alle Arbeiter. Hierdurch allein soll schon zum Ausdruck kommen, daß alle schaffenden Menschen Arbeiter im besten Sinne des Wortes sind. Während der liberalistische Staat den Nachtwächter spielte, der lediglich über die Gesetze und Verordnungen wacht, ist der nationalsozialistische Staat Erzieher und Pädagoge für das gesamte Volk. Er führt den deutschen Menschen von der Wiege bis zum Grabe. Schon in die Jugend hinein pflanzt er die Keime seiner Weltanschauung. Von der Hitler-Jugend über den Wehrdienst, die SA und die SS und den Heeresdienst bringt er ihn immer wieder in Verührung mit dem hohen Gedankengut seiner Idee. Auch selbst dann läßt er den deutschen Menschen nicht los, sondern jetzt verlangt der nationalsozialistische Staat, daß jeder schaffende Deutsche Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein hat. Hier wird nun das alles, was der junge Deutsche gehört, gesehen und gelernt hat, vertieft, immer wieder aufgefrischt und alle die auseinanderstrebenden Instinkte werden gehemmt, wenn notwendig vernichtet, und jedem Deutschen wird klargemacht werden müssen, daß er nur als Glied einer Gemeinschaft von Wert ist, aber als Einzelwesen, losgelöst vom Ganzen, den Stürmen des Schicksals unterliegen muß. So ist denn die Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront die Erziehung zur Gemeinschaft.

Diese Aufgabe wird in einem großausgebauten Schulungswesen vor allem gelöst werden müssen. Die Schulung des Deutschen unterliegt grundsätzlich der Oberaufsicht der Partei. Sie, die NSDAP, ist allein die Hüterin der nationalsozialistischen Welt und sie allein hat deshalb das Recht,

die Erziehung des Deutschen zu überwachen und in die Hand zu nehmen. Deshalb wird auch der politische Amtswalter der Partei gemeinsam mit den Funktionären der Arbeitsfront geschult werden. Der Schulungsleiter der Obersten Leitung der NSDAP ist gleichzeitig der Schulungsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Die Gesamtschulung zerfällt in drei Hauptteile. Die untersten Glieder der Politischen Organisation, die Block- und Zellenwarte, sowie die entsprechenden Glieder der Arbeitsfront, die Obleute in den Betrieben usw., werden in Abendkursen an Hand von Lehrbriefen geschult. Von der Ortsgruppe aufwärts gehören die Amtswalter und die Funktionäre in die Gauschule. An den Kursen der Gauschule werden auch die befähigsten Block- und Zellenwarte und die entsprechenden Funktionäre der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen. Außer den Gauschulen bestehen dann noch zwei Landeschulen und eine Reichsführerschule. In die Landeschulen werden die befähigsten Kreisleiter und die Stabwarter der Gauschulen, desgleichen die entsprechenden Funktionäre der Arbeitsfront. In der Reichsführerschule werden vor allem die Schulungsleiter der Gauschulen und wiederum die befähigsten Amtswalter der Gesamtorganisation und Funktionäre der Arbeitsfront geschult. Darüber hinaus gibt es in jedem Gau ein Schulungslager, das vom 15. Mai bis 15. September geöffnet ist und in dem alle diejenigen, die durch irgendeinen Kursus oder eine Schule gegangen sind, alljährlich einer dauernden Wiederholung zugeführt werden. Die Dauer des Schulungslagers beträgt zehn Tage. Während der Kursumlauf einer Schule nie mehr als 100 Teilnehmer haben soll, werden in dem Schulungslager mehrere Hundert, bis zu 500 oder 600 Menschen beheimaten sein. Hier wird allein die Kameradschaft und Disziplin gepflegt und in anregenden Diskussionsstunden die Weltanschauung aufgefrischt werden. Diese Schulungslager sollen auch vor allem dem Arbeiter für die Zeit seines Urlaubs eine kostenlose Erholung bieten. Außer dieser großzügigen Schulung werden noch drei Hochschulen errichtet. Eine Hochschule, die allein der Vertiefung der Weltanschauung dient, eine Hochschule für die Wissenschaft der Arbeit und eine Hochschule zur Ausbildung im Fach und im Beruf. Unter Wissenschaft der Arbeit versteht ich jene Untersuchung, die in den modernen Hilfsmitteln der Technik und der Produktion, der Arbeitsteilung, laufenden Band, Stoppuhr und all jenen Systemen, die in einer falschen Art von Amerika auf deutsche Verhältnisse übertragen wurden, sinngemäß dem deutschen Wesen nähergebracht werden, und damit nicht mehr wie heute zum Fluch des Menschen, sondern zu seinem Segen werden.

Die Hochschule für Fach- und Berufsausbildung soll in dem einzelnen Fach Spitzenleistungen erzielen und damit dem Gesamtvolk den Wert der Fachausbildung klarmachen. In allen Kursen, ganz gleich, ob in der Ortsgruppe, ob in der Gauschule, Landeschule oder Reichsführerschule oder auf den Hochschulen, werden immer Unternehmer, Angestellte und Arbeiter zusammen gleichzeitig geschult.

(Schluß folgt.)

scheint uns darin recht zu geben: Gehälter in Höhe von bis 350 M. für Altenhefter, Türaufmacher, Bürohilfskräfte u. sind tatsächlich gezahlt worden! Wohin wir also blickten, überall die Ueberspizung, die Karikatur einer Organisation, Aufbau um ihrer selbst willen und zum Ueberdruß noch ein Inhalt und treibende Kraft — ein Koloss auf tönernen Füßen. Das war angeblich „die in der Organisation verantwortete Masse der Arbeiterklasse“!

Die Standwerbung des deutschen Arbeiters.

Damit räumen wir Nationalsozialist endlich auf. Das Faule und Morche muß verschwinden um der neuen, dem wirklichen Leben angepassten Form Platz zu machen. Wir Nationalsozialisten sagen, daß die Organisation also der Verband, nicht Selbstzweck und anzubellender Götz, sondern nur Mittel zum Zweck, d. h. also eine notwendige Form zur künftigen Standwerbung des deutschen Arbeiters sein kann. Diesem Gedanken hat sich alles — Organisation, Verwaltung, verantwortliche Leistung und ausübendes Personal — restlos unterzuordnen.

Wir haben daher im Verfolg unserer grundsätzlichen Einstellung eine Revision des bisherigen Organisationsaufbaus und -schemas des NSDAP vorgenommen. Aus sehr durchdachten berufspolitischen und wirtschaftlichen Gründen haben wir dabei eine glatte Halberung der bisherigen 28 NSDAP-Verbände vorgenommen. Aus 28 sind 14 Verbände geworden, zu denen noch ein völlig neuer, der die Heimarbeiter und -arbeiterinnen und das Dienst- bzw. Hauspersonal erfasst, hinzukommt, so daß sich nunmehr die deutsche Arbeiterkraft in fünfzehn Grundverbänden organisieren kann. Die zusammenschließende Spitze ist der Gesamtverband der Deutschen Arbeiter unter Leitung des Pg. Schumann, MdR., innerhalb der Deutschen Arbeitsfront. Es haben sich daher folgende Verbände verschmolzen bzw. verschmelzen sich noch in den Deutschen Grundverbänden: der Buchbinder- und Papierarbeiterverband, der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe; in den Deutschen Bauergewerksbünden der Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, der Verband der Maser, Lackierer, Streicher usw., der Zentralverband der Schornsteinfegergenossen Deutschlands; in den Deutschen Textilarbeiterverbänden: der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband, der Deutsch-Hutarbeiterverband; in den Deutschen Landarbeiterverbänden: der Allgemeine Metzgerverband Deutschlands; in den Deutschen Metallarbeiterverbänden: der Zentralverband der Maschinisten und Heizer; in den Deutschen Lederarbeiterverbänden: der Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuliers, der Zentralverband der Schuhmacher; in den Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbänden: der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten.

Fünfzehn Grundverbände.

In Grundverbänden bestehen nunmehr der

- Verband der Bauarbeiter,
- Verband der Bergbauarbeiter,
- Verband der Buchdrucker,
- Verband der Eisenbahner,
- Verband der Fabrikarbeiter,
- Verband der Holzarbeiter,
- Verband der Landarbeiter,
- Verband der Metallarbeiter,
- Verband der Textilarbeiter,
- Verband der Tabakarbeiter,
- Verband der Steinarbeiter,
- Gesamtverband,
- Verband der Lederarbeiter,
- Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter,
- Verband der Heimarbeiter und Dienstpersonal.

Mit der Schaffung dieser Grundverbände haben sowohl der NSDAP, an sich als auch die heute nicht mehr zu rechtfertigende Vielheit seiner Verbände ein für allemal das Zeitliche gesegnet. Die alte Form ist damit für immer tot.

Natürlich ist es nicht der Zweck des Nationalsozialismus, starre, leblose, übergroße Zentralverbände zu schaffen, ohne diesen inneren und damit fruchtbringendes Leben einzuhauchen. Dieses Leben kann nur gedeihen, wenn die mannigfaltigen Berufsarten und -sparten, die in einem großen Verband erklärlicherweise vorhanden sind, voll zur Geltung kommen und außerdem eine völlige Selbstverwaltung gewährleistet wird. Beides ist der Wunsch und Wille des Nationalsozialismus. Darum sieht der neue Organisationsaufbau bei den Grundverbänden die Schaffung möglichst vieler sogenannter „Fachschaften“ vor, in denen organisch die verschiedenen Berufsarten bzw. -sparten des Hauptberufes eingegliedert werden, um der Eigenart des Berufes sowohl hinsichtlich der weiteren Pflege und Ausbildung als auch nach der wirtschaftlichen Seite hin (Lohn, Arbeits-, Urlaubszeit usw.) gerecht zu werden.

Selbstverwaltung ist oberstes Prinzip, um die Freude und Verantwortung am gemeinsamen Werk zu wecken. Der Staat wird nur dann eingreifen, wenn er unbedingt muß. Wir können heute schon versichern, daß er das überhaupt nicht braucht, weil unsere künftige Erziehungsarbeit die Verantwortungsfreudigkeit auf einen noch nie in der Arbeiterchaft vorhandenen Grad bringen wird.

Mit der Schaffung dieses Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront ist natürlich unsere Arbeit noch nicht erschöpft. Es werden noch Wochen und Monate vergehen, bis die Einschmelzung folgerichtig und völlig organisch bis zur kleinsten Zelle herab durchgeführt ist. Als zweite große Aufgabe steht uns dann die planmäßige und ebenfalls organische Ueberführung der christlichen Gewerkschaften in die neuen fünfzehn Grundverbände bevor. Sie müssen gleichfalls zu den neuen großen Heerzügen der Arbeiter stoßen, um gemeinsam am großen Werk zu bauen. Das, was bei den christlichen Gewerkschaften gut und wertvoll ist, wollen wir keineswegs ignorieren noch zerstören, sondern für den großen Aufbau nutzbar machen. Auch personell sind wir bereit, alle die, die gute Willens sind, also den Nationalsozialismus nicht nur als reale politische Macht, sondern ihn auch langsam als die tragende geistige Idee und Weltanschauung des 20. Jahrhunderts und der weiteren Zukunft anzuerkennen, führend in den Dienst der neuen Aufgabe zu stellen. Schließlich wird es dann unsere dritte Aufgabe sein, nach der Eingliederung der christlichen Gewerkschaften den Rest der organisierten Arbeitnehmer (z. B. Hirsch-Dunkerische Gewerkvereine, Wirtschaftsfriedliche, Sonstige) dem Gesamtverband der Deutschen Arbeiter in der Deutschen Arbeitsfront einzuverleiben.

Reinhold Muchow, Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront:

Der Neubau der deutschen Arbeiterverbände.

Der organisierte Wille der Millionen.

Das Ziel: Jeder Arbeitende Mitglied der Deutschen Arbeitsfront!

Nur anderthalb Monate ist es her, als am 2. Mai der Nationalsozialismus im Interesse der „freien“, christlichen und sonstigen Gewerkschaftsmitglieder eine Gleichschaltung vornahm, die das Ziel hatte, die organisierten Arbeitnehmer näher an den neuen Staat heranzubringen und mit ihnen endlich gemeinsam die soziale Frage zu lösen. In diesen äußerst arbeitsreichen 45 Tagen haben der Führer und die Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront sowie die ausgezeichneten Amtswalter der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation Fundament auf Fundament gelegt, um in künftiger jählicher Arbeit der gesamten deutschen Arbeitergemeinschaft zu dem ihr zustehenden Recht zu verhelfen, das ihr bisher dank ihrer Zersplitterung und falschen Führung vorenthalten war. Wir können heute sagen, daß das, was wir Nationalsozialisten bis jetzt getan haben, eine gewaltige Vorarbeit für die künftige Standwerbung des entwurzelten „proletarischen“ Menschen darstellt. Eine kommende Geschichtsdarstellung wird diese 45 Tage als die entscheidendste Epoche der Geschichte des deutschen Arbeiteriums bezeichnen.

Was ist geschehen? Noch am Nachmittag und bis spät in die Nacht des denkwürdigen 2. Mai hinein, als in Berlin und überall im Reich die Sakentanzgebäude auf den Gewerkschaftsgebäuden von der NSDAP geheizt wurden, wurden durch die Verantwortlichen des seinerzeitigen Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit in Besprechungen die Grundlagen festgelegt, wie die große Einheit aller ehrlich schaffenden Deutschen geschaffen werden soll. Nach einigen Tagen emstiger Arbeit — Korruptionsfall über Korruptionsfall wurde inzwischen bei dem Aktionskomitee die Deutsche Arbeitsfront herborn, die sich eine Arbeiter- und Angestelltenräte führt. Die christlichen Gewerkschaften, die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften und die sonstigen neutralen Vereinigungen sowie alle Angestelltenvereine erklärten ihre freudige Mitarbeit innerhalb der Deutschen Arbeitsfront. In wenigen Tagen war eine Millionenarmee von schaffenden Menschen — obwohl geistig und politisch von verschiedenster Herkunft — äußerlich geeint; ein lang gehegter Traum schien sich erfüllt zu haben. Trotzdem war die Leitung der Deutschen Arbeitsfront, als nunmehrige Dachorganisation aller Verbände, nicht eine Minute im Zweifel, daß die eigentliche Hauptarbeit noch vor ihr liegt. nämlich die durch nicht überstürzte, dafür aber organische Arbeit zu schaffende geistig-willensmäßige und organisatorische Einheit der Millionen der Arbeitenden im Sinne der stetig reichenden nationalsozialistischen Weltanschauung. Auch darüber herrschte bei den Verantwortlichen der Deutschen Arbeitsfront kein Zweifel, daß das praktisch eine ungemein schwere, dafür aber auch

bei erfolgter Durchführung gewaltige und segensreiche Aufgabe ist. Da Nationalsozialisten kein „Unmöglich“ kennen, wurde deshalb nicht lange theoretisierend, sondern nüchtern und kühl überlegend an die Lösung der Aufgabe herangegangen.

Die Angestelltenräte.

Die Angestelltenräte der Deutschen Arbeitsfront konnte bald dank der Fähigkeit und der Willenskraft ihres Führers, des Danziger Gauleiters der NSDAP, Pg. Albert Forster, MdR., und im Hinblick auf die zahlenmäßig geringeren Massen gebildet werden. Schwieriger mußte es naturgemäß bei den ehemaligen NSDAP-Verbänden sein. Hier zeigte es sich nach deren Uebernahme durch die NSDAP, recht deutlich, wohin sich ein geistig innerlich totes Organisationsprinzip schematisch und richtungslos beinahe nachwandlerisch entwickeln mußte. Die Vielheit der NSDAP-Verbände, selbst wenn man ihre historische und damit zwangsläufige Entwicklung bejaht, stand heutzutage in keinem vertretbaren Verhältnis mehr zur tatsächlichen wirtschaftlichen Welt. Die Technisierung unserer Wirtschaft und die damit bedingte Zerlegung der menschlichen Arbeitskraft hat bekanntlich ehemals große bedeutende Berufsgruppen fast hinweggefegt, zumindest aber außerordentlich stark reduziert. Neue Arbeitsformen entstanden. Ein ganz neuer Arbeitsprozeß deutete sich an. Diesem Neuen standen die jetzt durch unüberlegbares Altenmaterial als korrupt erwiefsenen Gewerkschafts-„führer“ verständnislos gegenüber. Ein unbeschreiblicher Bonzengeist verhinderte, daß längst überflüssige, zumindest aber stark an Bedeutung eingebüßte Verbände mit stärkeren und berufsgleichen Verbänden zusammengelegt wurden. Kostbare Bonzenbesel, herrliche Bezüge, schöne Räume, „Studien“fabriken usw. standen dann doch auf dem Spiel! So verschloß man sich eben vor der neuen Entwicklung (als wären die „Herrn“ Vorsitzenden inzwischen auch geworden und neues, junges Blut kam nicht nach oben) und ließ deshalb aus Trägheit und Schlimmerem alles bis auf den heutigen Tag im alten Geleise laufen. Aber nicht nur das konnte beim näheren Hineinleuchten in die rostige Organisationsmaschinerie festgestellt werden, sondern auch die wahnsinnige Ueberspizung des Organisationsprinzips selbst. Die demotivische, d. h. also verantwortungslose Führungswelt und Verwaltungsmethode des NSDAP mußte einmal notgedrungen dahin führen. Einfachste Verwaltungsvorgänge liefen parallel oder überkreuzten sich, hoben sich schließlich gegenseitig auf und hinterließen als einziges „Ergebnis“ einen Berg feinfäuberlich gehetzter Akten. So konnte beinahe der Eindruck entstehen, daß das direkt gewollt war, um Posten und Pöstchen zu schaffen. Ein Blick in verschiedene Verbandsgehaltslisten

Das ganze schaffende Deutschland in der Deutschen Arbeitsfront.

Die letzte und größte organisatorische Tat dürfte dann die restlose Erfassung aller (auch zur Zeit arbeitslosen) Werkstätten, also bisher unorganisierter, sein. Auch sie gehören in die Deutsche Arbeitsfront, denn künftig gilt nur der etwas im neuen Deutschland, der im Besitz des

Staatsbürgerrechts

ist. Die Verleihung dieses so wichtigen Staatsbürgerrechtes, welches regelrecht verdient werden muß, ist aber abhängig von der Zugehörigkeit zu einer Organisation der Deutschen Arbeitsfront.

Mit der Erfassung des letzten deutschen Werkstätten trönen wir unsere große organisatorische Arbeit. Darum ist nichts löcherlicher, ja beinahe wirtschaftlicher Selbstmord, als wenn Nicht-Mitglieder die Verbände verlassen. Sie machen sich und ihre Familien unglücklich. Denn darüber besteht wohl kein Zweifel, daß später nur der Arbeit erhalten kann, der Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist.

Der Nationalsozialismus verankert sich immer mehr im Volke!

Damit haben wir im großen alles, was bisher in Deutschland gewerkschaftlich bzw. nicht organisiert war einheitlich erfaßt und zusammengeschweißt. Gewiß, es sind Menschen mit

noch stark widerstrebenden Empfindungen untereinander und — wir leugnen es nicht — auch oftmals gegen die neuen Leiter. Das ist auch bei der Betrachtung der sich beinahe tagtäglich vollziehenden gigantischen revolutionären Ummwälzung unseres staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und persönlichen Lebens menschlich völlig verständlich. Jedoch wie es unmöglich ist, falsch und gegensätzlich orientierten Menschen zum Nationalsozialismus zu erziehen, so ist es ebenfalls gänzlich unmöglich, den am 30. Januar d. J. zur endgültigen und unabänderlichen Herrschaft angetretenen neuen staatlichen Zustand etwa lächerlicherweise zu ignorieren, ja vielleicht vermögnermaßen praktisch in irgendeiner Form aktiv zu bekämpfen! Das letzte wäre — darüber besteht wohl auch im letzten Winkel Deutschlands restlose und illusionlose Klarheit — hellster Wahnsinn. Mit jedem Tag, mit jeder Stunde, ja mit jeder Minute wird das nationalsozialistische Regime mehr und mehr machtpolitisch verankert, und keiner sollte darüber so froh sein, wie gerade der deutsche Arbeiter! Denn diese Machtverankerung sichert ihm erst seine Zukunft, die wir etappenmäßig glücklicher als bisher gestalten wollen. Schon nach einem Jahr werden hundertaufende in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossene deutsche arbeitende Menschen erkannt haben, welcher Segen die Tat des 2. Mai war. Und nach einem weiteren Jahr werden es 1 bis 2 Millionen sein, bis schließlich eines Tages das ganze arbeitende Volk im Nationalsozialismus das Glück und die Zufriedenheit, aber auch die Kraft und die Macht gegen alle Feinde unserer Nation sieht!

Wirtschafts- und Arbeitsfront vereint!

Noch niemals vor der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus standen in Deutschland Wirtschaft und Arbeitnehmer in einer Front.

Daß dies jetzt anders geworden ist und von der verantwortlichen Leitung der Wirtschaft unbedingt sozial gedacht wird, stellt nachstehender Briefwechsel unter Beweis.

Hr. Dr. h. c. Wagener, der Reichskommissar für die Wirtschaft, an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsidenten Dr. Ley:

Lieber Parteigenosse Dr. Ley!

Als auf Grund des Vertrauens unseres Führers Adolf Hitler zum Reichswirtschaftsminister eingesehter Reichskommissar für die Wirtschaft beglückwünsche ich Sie zu dem einzigartigen Erfolg, den Ihre Aktion für den Zusammenschluß des gesamten deutschen Arbeitertums gehabt hat. Nirgends in der Welt, besonders nicht bei uns in Deutschland, ist es bisher möglich gewesen, die ganze Front der Arbeiterschaft unter einer einzigen festen und verantwortungsbewußten Führung zusammenzufassen.

Ich fasse es als meine ganz besondere Aufgabe als Reichskommissar auf, mit dieser in engster Fühlung zusammenzuarbeiten, und sehe in dieser Zusammenarbeit einen neuen Schritt für die Überwindung des Klassenkampfes. Nicht durch eine äußere Zusammenführung der Unternehmerschaft und der Arbeiterschaft kann das große Ziel der großen Volksgemeinschaft erreicht werden, sondern durch die soziale Befreiung der deutschen Arbeiterschaft allein kann die Grundlage und Garantie geschaffen werden, daß in Zukunft auch in der Wirtschaft mit gemeinsamer Kraft an dem gemeinsamen Aufbau mitgearbeitet wird.

Heil Hitler! Dr. Otto Wagener.

Daraufhin hat Staatsratspräsident Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wie folgt geantwortet:

Lieber Parteigenosse Dr. Wagener!

Ich danke Ihnen vielmals für Ihren Glückwunsch und daß Sie mir zur gemeinsamen Arbeit die Hand reichen. Unsere langjährige persönliche Bekanntschaft und unsere völlig gleichgerichtete nationalsozialistische Ueberzeugung gibt mir und der nun mit geführten Deutschen Arbeitsfront die freudige Gewißheit, daß der neue Geist der Zusammenarbeit, der uns erfüllt, von der Spitze auf die gesamte Organisation der Wirtschaft übertragen wird, so daß künftighin bei Verhandlungen sich nicht mehr Klagengegner gegenübersehen, sondern Männer mit gemeinsamem Denken und Wollen. Aus dieser Ueberzeugung heraus beglückwünsche ich auch Sie dazu, daß das Vertrauen des Führers Ihnen die Macht in die Hand gegeben hat, die in langjähriger Arbeit von Ihnen entworfenen Pläne zur Durchführung zu bringen.

Heil Hitler! Dr. Robert Ley.

Der Brief von Dr. Wagener sagt es klipp und klar: Soziale Befreiung der deutschen Arbeiterschaft!

Die Vorarbeiten, welche dazu dienen, haben damit begonnen, daß durch die in einer großen Gewerkschaft geeinte deutsche Arbeiterschaft alle Kraft zusammengefaßt wird.

Die Zusammenarbeit der Arbeits- und Wirtschaftsfront bedeutet Ausschalten des Gegeneinanderarbeitens für egoistische Vorteile wie bisher.

Wir bekommen die Volks-, Wirtschafts- und Arbeitsgemeinschaft im Zeichen der sozialen Befreiung des deutschen Arbeiters!

Gegen Doppelverdiener und Ueberstunden.

Ein Mahnwort an die deutschen Arbeitgeber.

Im Rahmen ihres großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Regierung auch Maßnahmen vorgeesehen, die sich auf bevölkerungspolitischen Gebieten in der günstigsten Weise auswirken müssen. In großem Umfange werden wieder weibliche Arbeitskräfte in die hauswirtschaftlichen Betriebe hineinströmen. Die Auswirkung kann wesentlich beschleunigt werden, wenn an Stelle junger Mädchen oder Frauen, die nicht unbedingt auf den Erwerb angewiesen sind (Doppelverdiener und andere), in den Kontoren und Läden sachlich geschultes männliches Personal eingestellt wird. Gerade der Beruf der kaufmännischen Angestellten leidet in hohem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit, und die Stellenvermittlungen der dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen sind ohne weiteres in der Lage, auch den stärksten Anforderungen zu entsprechen. In diesem Zusammenhange muß freilich an einen erheblichen Teil der jüngeren männlichen Kräfte die ernste Mahnung gerichtet werden, insbesondere die Zeit der Stellenlosigkeit für die Weiterbildung im Bereiche zu benutzen und sich die Kenntnisse der Stenographie und des Maschinenschreibens unbedingt anzueignen.

Das Sozialamt wird es sich jedenfalls aneignen lassen, mit steigendem Nachdruck dahin zu wirken, daß die weibliche

Kraft nicht ihrer Billigkeit wegen bevorzugt wird, sondern gleiche Bezahlungen für gleiche Leistungen allenthalben Platz greifen.

Wir haben ferner beobachtet, daß stärkste Hochkonjunktur vorübergehender Art nur selten zu Neueinstellungen von Arbeitskräften Veranlassung geben. Lieber wird das vorhandene Personal bis zur äußersten Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit durch Ueberstunden in Anspruch genommen. Das war z. B. vielfach bei der Bereitstellung des ungeheuren Bedarfs an Rohmaterial der Fall, der in den letzten Monaten zu verzeichnen war. Für den Betriebsleiter ist es natürlich bequemer, geschulte Kräfte verstärkt zu beschäftigen, als sich mit Ausschüssen „herumzuzürgeln“, wie die landläufige Ausrufe gern lautet. Nach Gesichtspunkten der Bequemlichkeit kann aber der Aufbau des Staates und der Wirtschaft nicht geregelt werden, und Mehrarbeit, die da und dort erfreulicherweise einsetzt, kann bei einer zweckmäßigen Mischung von geschultem und einzuschulendem Personal ohne nennenswerte Reibung geleistet werden.

Wir erwarten daher, daß man sich bei etwaigem Bedarfs stets der arbeitslosen Volksgenossen erinnert!

Deutsche Arbeitsfront, Amt für Soziale Fragen: Stöhr, MdM.

NSBO.

NSBO. ist ein Begriff geworden. Bei dem Klang dieses Namens tauchen mancherlei Bilder vor unseren Augen auf — Bilder von zähem verbissenem Ringen, Betriebsterror und Entlassung und Not.

Klein war der Kreis der ersten NSBO.-Kämpfer, aber um so fester hielten sie zusammen. Oft stand einer allein in der großen Fabrik, umgeben von der Meute der Gegner. Verlacht, verspottet und bei der Arbeit schikaniert zu werden, das war das Los eines solchen aufrechten Mannes. Ein heiliger Glaube, gepaart mit einem Fanatismus sondergleichen, trieb den NSBO.-Kämpfer immer wieder an.

Einzelne Gegner wurden in Kleinarbeit zermürbt, wankend gemacht und für die große Idee gewonnen.

Ein damals Außenstehender konnte und kann sich auch heute noch keine Vorstellung machen von dem, was jene Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung geleistet haben. Nie haben sie wie siegestrunkenen Bürger sich gebrüht, obwohl sie Grund dazu gehabt hätten. Wir aber können nicht umhin, jedem zuzurufen: Hut ab vor den harten Kämpfern des deutschen Arbeitertums!

Diese harte Schule des Lebens war notwendig um der Führerauslese willen. Was in der NSBO. heranwuchs, das war das Offizierkorps des deutschen Arbeiterstandes. Nur mit diesen Menschen konnte eine Organisation aufgebaut werden, die an einem Morgen die gesamten freien Gewerkschaften übernahm, und — was das Ausschlaggebende dabei ist — sie reibungslos weiterführte. Die Gefahr des Zusammenbruchs der Verbände wurde beseitigt und gesunde reine Finanzpolitik eingeführt. Das geschah alles in einer unglaublich kurzen Zeit.

Es ist unbedingt erforderlich, daß auf diese Dinge einmal hingewiesen wird. Gewaltig war in der letzten Zeit die NSBO. angewachsen. Die Leitung sah sich gezwungen, die Pforten zu schließen. Und das war gut so.

Die alte Garde der NSBO. stellt einen neuen Arbeitertyp dar. Jeder Neuzinkommende wurde von dem Geiste der Kämpfer durchtränkt und, seelisch gesehen, umgeformt. Da strömten nach dem 5. März 1933 die Massen der Arbeiter zur NSBO. Alles brave deutsche Arbeitsmänner. Für den Kern der NSBO. jedoch war es unmöglich, diese Hunderttausende und aber Hunderttausende geistig zu verarbeiten. Sollte der Elitecharakter der NSBO. nicht verlorengehen, dann mußten die Reihen geschlossen werden. Das ist ja denn auch geschehen. Den jüngeren Mitgliedern muß klarwerden, welche Ehre es für sie ist, der NSBO. anzugehören, welche die geschichtliche Sendung vollführt, den deutschen Arbeiterstand zu einem und in die Nation einzugliedern. Die Ehre schließt aber in sich auch die Pflicht, sich die alten Kämpfer zum Vorbild zu nehmen. Von ihrem Geist muß jeder in sich aufnehmen, auf daß er ihnen gleich werde.

Die NSBO. braucht den ganzen Menschen. Mit halben kann keine Revolution gemacht werden. Die deutsche Revolution geht geschäftsmäßig ihren Weg weiter. Bannerträger ist die NSBO. Was halb und lau ist, wird zurückbleiben müssen.

Produktionssteigerung, nicht -vertenerung

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung und der Reichskommissar für die Wirtschaft haben einen Erlaß bekanntgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann auf dem Gebiete der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preissteigerung, sondern nur mit einer Mengenkonjunktur beginnen. Nur letztere schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Anschau neuer, heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Echte neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Die Reichsregierung verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit des Wirtschaftsankaufs das größte Maß von Selbstbeherrschung, Selbstzucht und Opferinn.“

Hoffentlich tragen die Erklärungen der beiden Kommissare dazu bei, den Bestrebungen un gerechtfertigter Preissteigerungen auf den verschiedensten Gebieten ein Ende zu bereiten.

Das deutsche Unternehmertum in der Deutschen Arbeitsfront.

Das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

„Die Erklärungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront in der Tagung des Großen Arbeitskonvents vom 23. Mai haben die hohen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klar umrissen. Sie umfassen die Erziehung und Schulung aller schaffenden deutschen Menschen zum Gemeinschaftsinn und Gemeinschaftsdienst.“

An diesem großen Ziele will das deutsche Unternehmertum positiv mitarbeiten. Um die innere Verbundenheit zwischen Unternehmer, Arbeiter und Angestellten in der deutschen Wirtschaft sowohl nach außen zu zeigen, wie die Vorbedingung für eine wahre Volksgemeinschaft zwischen allen in der Wirtschaft Schaffenden nach einem Muster herzustellen, haben sich die Unternehmer, vertreten durch die maßgebenden Arbeitsverorganisations, der Deutschen Arbeitsfront angeschlossen.

Es werden zunächst 30 Vertreter der Unternehmer in den Großen Konvent der Arbeitsfront berufen. Desgleichen findet eine entsprechende Ergänzung des Kleinen Konvents statt.“

Diese Mitteilung zeigt so recht, wie unaufhaltbar die nationalsozialistische Bewegung ihren Weg weitergeht.

Wer die ununterbrochenen Kämpfe der letzten Jahrzehnte zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ kennt, sie auf dieser oder jener Seite mitgemacht hat, dem schien es noch vor einem Jahre undenkbar, daß diese zwei Gegenspieler in absehbarer Zeit auf eine gemeinsame Basis gestellt werden könnten. Dieses Unfassliche ist zum Ereignis geworden. Mit der Berufung von 30 Unternehmern in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront ist der Weg beschritten, der zur Volksgemeinschaft führen wird.

Es liegt etwas Aufwühlendes in diesem Gedanken. Viele Jahrzehnte hindurch ein mörderischer Bruderkampf um Profit und um das tägliche Brot, eine Periode drückender Gesetze gegen

die Arbeiterschaft; eine andere Periode, in der der Marxismus die Unternehmungen erdrückt, um der Diktatur des Proletariats die Wege zu ebnen; dazwischen liegt der heroische Kampf des deutschen Soldaten um die Erhaltung des Deutschen Reiches — und im Unterbewußtsein jedes ehrlichen Deutschen schlummert die unbefristete Sehnsucht: wir müssen aus unserer Zerrissenheit heraus!

Dieses Sehnen hat nicht nur der gehalt, dessen Fleischtopf nicht leer wurde, weil er zu den „wirtschaftlich Starken“ gehörte — dieses Sehnen lag auch in allen denen, die Tag für Tag in Sorge standen, ob es zu frugalem Brot reicht.

Dieses Unzufriedensein mit dem Bestehenden aber fand keinen Weg aus dem Wirrsal, das Liberalismus und Marxismus geschaffen hatten.

Adolf Hitler hat die Hemmungen weggerissen. Nun ist der Ausblick frei geworden auf das große Endziel.

Was der Unternehmer bisher tat, geschah nur um seiner Existenz und um seines Betriebes willen; was der Arbeitnehmer tat (sofern man ihn überhaupt etwas tun ließ), geschah, um das nackte Leben zu fristen — Kampf aller gegen alle.

Das aber ist der Sinn der nationalsozialistischen Ummwälzung: Bei allem, was Du schaffest, tu es um des Volkes willen, denke immer zuerst an das Ganze, dann werden wir alle leben können.

Wir alle, die ihr Leben lang im Kampf ums Dasein liegen, immer da stehen, wo es hart auf hart geht, wissen, daß noch ein weiter Weg vor uns liegt. Noch manchen Strauß wird es auszufechten geben, aber wir werden so lange unsere Pflicht tun, bis Unternehmer und Arbeitnehmer nicht mehr als Todfeinde sich gegenübersehen, sondern bis das einigende Band der Volksgemeinschaft sie umschließt.

Und zu diesem Ziel hat die Deutsche Arbeitsfront sich in Marsch gesetzt.

Arbeitsgerichtliche Erfolge des Verbandes.

Lohnminderung bei Leistungsrückgang der Erwerbsbeschränkten.

Die elastische Lohnklausel in § 5 Ziffer 14 des Ruhrtarifs, die sich in gleicher und ähnlicher Wortfassung in fast allen Bergbauverträgen und in Tarifverträgen anderer Berufe (Reichsbahnarbeiter und Bauarbeiter) findet, gibt immer wieder zu Streitigkeiten Anlaß und führt sehr oft zu mißbräuchlichen Lohnkürzungsversuchen. In dankenswerter Weise hat sich daher der Verband bemüht, im arbeitsgerichtlichen Verfahren Klarheit über die Anwendbarkeit dieser Bestimmung, über das in ihr vorgeschriebene Lohnfestsetzungsverfahren und über Voraussetzungen und Umfang der Lohnkürzungsbesugnis zu schaffen. Die Bestimmung lautet:

„Für Arbeiter, deren Arbeitskraft durch Alter, Invaldität oder besondere Verhältnisse beeinträchtigt ist, erfolgt die Bezahlung grundsätzlich nach ihrer Leistung, und zwar in dem Verhältnis zum vollen Tariflohn, in dem ihre Leistung zu der des voll erwerbsfähigen Arbeiters in gleicher Beschäftigung steht. Bei durchweg gleicher Leistung wie der in der Arbeitskraft nicht beeinträchtigte Arbeiter muß der Tariflohn gezahlt werden. Rentenbezüge dürfen nicht in Anrechnung gebracht werden. Bei Meinungsverschiedenheiten wird der Lohn im Einvernehmen mit dem Betriebsausschuß (Betriebsobmann) festgesetzt.“

Zu dieser Fassung eröffnet sie die rechtliche Möglichkeit einer besonderen, unter den festen Tariffätzen liegenden Lohnvereinbarung oder -festsetzung mit den erwerbs- und leistungsbeschränkten Arbeitern. Sie will Lohn und Leistung des Erwerbsbeschränkten in ein für diesen gerechtes und für den Arbeitgeber einträgliches Verhältnis bringen und erstrebt die Förderung und Sicherung von Arbeitsverträgen mit leistungsbeschränkten Arbeitern. Die unteren Gerichtsbehörden haben sehr oft verkannt, daß der in § 5 Ziffer 14 gegebenen Lohnfestsetzungsbesugnis sehr enge Grenzen gezogen sind.

Kündigungserfordernis oder Lohnfestsetzungsrecht ohne Kündigung?

Namentlich das Landgericht Dortmund hat durch seine im Urteil vom 28. September 1925 (R. U. 1 S. 128/25, „Verband und Wirtschaft“ 1925 S. 91) gegebene Auslegung dem Lohnkürzungsmißbrauch Tür und Tor geöffnet und dem unfolgsamen Arbeitgeber direkt Wege gewiesen, wie unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Arbeiters ein möglichst weitgehender Lohnabzug vorgenommen werden kann.

Nach diesem Urteil ist bei Invaliden die Herabsetzung des Lohnes an und für sich nur bei Minderleistung zulässig, welche vom Arbeitgeber nachgewiesen werden muß. Jedoch kann auch ohne Nachweis der Minderleistung und ohne Einvernehmen mit der Betriebsvertretung das Arbeitsverhältnis fristgemäß gelündigt und mit den Invaliden ein neuer geringerer Lohn vereinbart werden, da in dieser Vereinbarung die Anerkennung der Minderleistung liegt. Auch die späteren Landesarbeitsgerichte des Ruhrbezirks waren der Auffassung, daß eine neue Lohnvereinbarung mit Leistungsbeschränkten nur nach vorheriger Kündigung des Arbeitsvertrages getroffen werden kann, sofern die sonstigen Voraussetzungen (Alter, Invaldität usw.) vorliegen. Diese Auslegung hatte den Vorteil, daß bei schwerbeschädigten zu einer solchen Kündigung die Zustimmung der schwerbeschädigtenbehörde hätte eingeholt werden müssen. Nachteilig wirkte dagegen bei allen Lohnherabsetzungen der Kündigungserfordernis, das den Arbeiter oft zwang, ein Lohnminderungsangebot des Arbeitgebers anzunehmen, das seiner wirklichen Leistungsfähigkeit in keiner Weise gerecht wurde.

Klarheit brachte hier das Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 15. Juni 1929 (RAG. 30 29, „Praxis des Arbeitsrechts“ 1929 S. 182). Danach will die Bestimmung der Nr. 14 eine Be-

endigung des Arbeitsverhältnisses nicht herbeiführen, sondern gerade im Gegenteil das Vertragsverhältnis fortbestehen lassen und aufrechterhalten. Sie ist vielmehr normativ und in die Einzelverträge eingegangen. „Daraus, daß sie grundsätzlich den Lohn auf die wirkliche Leistung abstellt, folgt, daß mit dem Einsetzen der geringeren Leistungen alsbald und ohne weiteres auch die geringere Entlohnung einzusetzen hat, daß von diesem Zeitpunkt ab der Arbeitnehmer nur noch den entsprechenden Teil des vollen Tariflohnes zu beanspruchen und der Arbeitgeber nur noch diesen zu zahlen hat.“ Damit ist klar und deutlich ausgesprochen, daß § 5 Ziffer 14 eine Restriktion des Lohnes ohne vorherige Kündigung des Arbeitsvertrages zuläßt.

Voraussetzungen zur anderweitigen Lohnfestsetzung.

Nach dem angezogenen Urteil des Reichsarbeitsgerichts hat der Erwerbsbeschränkte grundsätzlich Anspruch auf den Lohn, der seinen wirklichen Leistungen entspricht. Sind sie die gleichen wie die eines voll erwerbsfähigen Arbeiters, so hat er auch den vollen Tariflohn zu beanspruchen, und zwar so lange, wie diese gleiche Leistungsfähigkeit besteht. Voraussetzung zur anderweitigen Lohnfestsetzung ist also erstens eine Beeinträchtigung der Arbeitskraft durch Alter, Invaldität oder besondere Verhältnisse und zweitens eine tatsächliche Minderleistung. Der Hinweis auf die tatsächlich vorliegende Leistungsbeschränkung ist insofern bedeutungsvoll, als unter Gerichtsinstanzen und Arbeitgeber glauben, in jedem Falle von Invaldität, Unfall oder Kriegsbeschädigung habe der Arbeitgeber die besondere Lohnfestsetzungsbesugnis gemäß Ziffer 14, da die Tatsache der Invaldität oder des Gliederverlustes als ein Beweis für vorliegende Minderleistung zu werten ist. Mit Recht weist daher das Reichsarbeitsgericht demgegenüber in seinem Urteil vom 24. Februar 1932 („Praxis des Arbeitsrechts“ 1932 S. 83) darauf hin, daß ein Arbeiter, der als Hauer invalidiert wird, weil Unfähigkeit zur Leistung der schweren Hauerarbeit vorliegt, trotzdem noch ein guter und voll leistungsfähiger Zimmerbauer sein kann. Insofern bietet die Lohngruppenenteilung des Lohntarifs in Verbindung mit der möglichen Verfertigung an einen anderen Arbeitsplatz dem Arbeitgeber schon Gelegenheit genug zum Ausgleich einer etwa vorhandenen Leistungsbeschränktheit. Erst wenn eine tatsächliche Minderleistung gegenüber den Mitarbeitern am gleichen Arbeitsplatz vorliegt, kann daher entsprechend der Leistungsminderung eine Lohnminderung vorgenommen werden. Das Reichsarbeitsgericht betont denn auch ausdrücklich in dieser Entscheidung, daß aus der Tatsache der Invaldisierung keine Vermutung für eine vorliegende Minderleistung abgeleitet werden kann. Die Frage, ob eine Leistungsbeschränktheit und damit ein Recht zu einer von den allgemeinen Tariflöhnen abweichenden Lohnfestsetzung gegeben ist, kann also nur durch Vergleich mit der Leistung voll erwerbsfähiger Arbeiter am gleichen Arbeitsplatz beantwortet werden. Als Maßstab der Leistungsfähigkeit dient also bei Zimmerbauern nur die Leistung voll erwerbsfähiger Zimmerbauer, bei Lesebandarbeitern nur die Leistung anderer Lesebandarbeiter, und zwar selbst dann, wenn nur jugendliche und invalide Lesebandarbeiter beschäftigt werden. In einem solchen Falle dienen eben die Leistungen dieser Arbeiter als Gradmesser der Leistungsfähigkeit, wie das Reichsarbeitsgericht unter Berufung auf sein Urteil vom 11. Januar 1930 (RAG. 204/30) nochmals ausdrücklich hervorhebt. Damit ist die frühere Auffassung einiger Landesarbeitsgerichte, wonach die Leistungsfähigkeit der Lesebandarbeiter nur durch Vergleich mit den Leistungen voll erwerbsfähiger Tagesarbeiter festgestellt werden kann, vom Reichsarbeitsgericht nicht bestätigt worden. Es darf vielmehr die Leistung von Erwerbsbeschränkten nicht verglichen werden mit der Leistung voll erwerbsfähiger Arbeiter, die auf schwierigeren Arbeitsplätzen beschäftigt sind. (Schluß folgt.)

Neue Urlaubsregelung für den deutschen Arbeiter

Der Leiter des Tarifamtes der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

In unerträglichem Maße häufen sich die Beschwerden über rigorose Urlaubsstürzungen sowie über Herabdrückung des Lohnes in Urlaubsfällen. Ein derartiges Verhalten ist heute in der Zeit der aufsteigenden Wirtschaftskurve durch nichts zu rechtfertigen. Wer weiterhin noch versucht, den deutschen Arbeiter als billiges Ausbeutungsobjekt zu behandeln, verdient es nicht, als deutscher Unternehmer geachtet und behandelt zu werden. Die bisherige Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts fußte auf marginsten, also arbeiterfeindlichem Recht. In einem deutschen Arbeitsrecht wird der Urlaubsanspruch die ihm gebührende Regelung finden. Bis zur gesetzlichen Regelung wird angeordnet:

1. Für das Jahr 1933 darf die Urlaubsdauer gegenüber den Vereinbarungen für das Jahr 1932 nicht gekürzt werden.

2. In jedem Falle ist für die Urlaubszeit, soweit nicht tariflich etwas Günstigeres vereinbart ist, der volle ungefüzte Wochenlohn unter Zugrundelegung der 48-Stundenwoche zu zahlen, also auch dann, wenn verkürzt gearbeitet worden ist.

Es wird von jedem deutschen Unternehmer erwartet, daß er in Erkenntnis der heutigen Zeit und in Würdigung des menschlichen und des Arbeitsrechts seinem Arbeiter gern und freudig das gewährt, was er für sich selbst zweifellos in Anspruch nimmt. Von Zuwiderhandlungen ist unverzüglich an die zuständigen Bezirksleiter der Arbeitsfront Mitteilung zu machen.

Um den Erholungsurlaub des deutschen Arbeiters wird seit Jahren ein erbitterter Kampf geführt. Rund 6 Millionen Menschen sind in der deutschen Wirtschaft zur unfreiwilligen Arbeitsruhe verurteilt. Ist es da nicht frivol, von der freiwilligen Arbeitsruhe, dem Erholungsurlaub der Arbeiter, zu reden? Nein, frivol wäre es gehandelt, wollte man dem in den modernen Arbeitsrhythmus und in das moderne Arbeitstempo eingespantelten Menschen das Anrecht auf Ausspannung, auf Erholungsurlaub, absprechen.

Die Bürde der Arbeit ist in den letzten Wochen in Wort und Schrift gefeiert worden, wonach der lebendige Mensch jeder Materie voranzustellen ist. Verlangt schon die Materie von uns eine pflegliche Behandlung, keine Ausnutzung bis zum Neuzerren — gewähren wir doch der Maschine, dem Motor, dem Flugzeug, dem Ueberlebensdampfer, ja allen Maschinen nach mehrmonatiger Dienstleistung die Pause einer gründlichen Erholung —, wieviel mehr hat nicht der lebendige Mensch die Erholung, den Erholungsurlaub, notwendig! Auch er braucht Ausspannung und die Sammlung neuer Kräfte für seinen schweren Lebensgang.

Die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft des Arbeiters durch den Erholungsurlaub muß eine immer wiederkehrende, eine selbstverständliche Forderung des deutschen Volkes sein.

Ganz verfehlt ist dabei eine Urlaubsregelung, wie wir sie heute im deutschen Bergbau finden. Wenn der so schwer arbeitende Kumpel seine wenigen Urlaubstage nimmt, muß er es erleben, daß man ihm fast ein Drittel seines Lohnes kürzt. Der farge Lohn, der sonst kaum zur Ernährung der Familie reicht, wird so auf einen Stand herabgedrückt, der ein wirkliches Ausspannen und Erholen des Bergmanns nicht zuläßt. Für die meisten sind so die Urlaubstage nichts anderes als Hungertage. Dieser unwürdige Zustand muß bei der Neuregelung des deutschen Arbeitsrechts beseitigt werden. Gerade der deutsche Bergmann mit seiner anstrengenden, gefährlichen und gesundheits-schädlichen Tätigkeit hat das Recht auf ausreichenden Urlaub mit einer mindestens vollen Bezahlung. Ganz besonders berechtigt ist diese Forderung, wenn man bedenkt, wie enorm die Leistung des Bergmanns in den letzten Jahren gesteigert worden ist und auf welchen niedrigen Stand die Urlaubskosten pro gefördertem Tonne Kohle gesunken sind.

Aufruf zur Unterstützung der Stiftung für die Opfer der Arbeit.

Die nationalsozialistische Revolution ist wie ein Frühlingsturm durch die deutschen Lande gebraust. Veraltete und vermoderte Anschauungen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens sind zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. An Stelle des alten Kassen- und Klassenwesens bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß nun durch den festen Zusammenschluß aller deutschen Arbeiter der Stern und der Faust die Rettung Deutschlands heraufgeführt werden kann.

Durch die Boßhaft unseres Führers, des Volkstanzlers Adolf Hitler, auf dem Kongreß der Deutschen Arbeitsfront haben wir die Gewißheit erlangt, daß die Sehnsucht der besten Deutschen in Erfüllung geht, daß endlich dem deutschen Handarbeiter in unserem Volke der Ehrenplatz gegeben wird, der ihm gebührt. Als eine lebensnotwendige Säule soll er Träger des neuen Staates werden. Jeder, der treu und redlich seine Arbeit verrichtet, soll die gleiche Ehre genießen, ohne Ansehen des Arbeitsplatzes, auf dem er zuzüglich steht.

Ein großes Anrecht ist dadurch wieder gutgemacht, das gerade den Handarbeiter in der Vergangenheit traf. Wie mancher hat in treuer Pflichterfüllung im Betriebe Leib und Leben hingegeben, und wie selten erklang das Lied vom braven Mann. Nicht Ehrung, sondern Mord war nur zu oft der Lohn, der die Opfer oder deren Hinterbliebenen traf. Um so freudiger hören wir darum den hochherzigen Aufruf unseres Führers zu einer Stiftung für die Opfer der Arbeit.

Wir wenden uns mit Recht gerade an unsere Mitglieder der NSD., die ihr aus eigener Anschauung die Gefahren kennen, die den Handarbeiter bei seiner Tätigkeit über, auf oder unter der Erde oder im Wasser bedrohen. Wir rufen euch zu: Seht eben herabträchtigen Kompensiert ein für diese edelste Ehrenaufgabe, die wir den Kameraden gegenüber zu erfüllen haben, die auf dem Kampffeld der Arbeit zusammengebrochen oder geblieben sind. Ein jeder mache Propaganda für diese Stiftung. Tragt euer Wissen von den Gefahren im Betriebe hinaus unter die Volksgenossen, die aus eigener Anschauung eure Gefahrenbetriebe noch nicht kennen, die aber alle die Gefahren kennen sollten, daß wir Deutsche alle eine Schicksalsgemeinschaft darstellen.

Die Nationalsozialisten haben die Selbstverantwortung immer als obersten Eckstein unseres Handelns betrachtet. Nie haben wir die Hände in den Schoß gelegt und tatenlos auf das große Wunder gewartet, das uns die Rettung ohne unser Zutun bescherte.

So wollen wir auch jetzt als Mitglieder der NSD. uns an die Spitze dieses Hilfswerkes stellen und mit aller Kraft werbend eintreten für die Stiftung für die Opfer der Arbeit.

Es gilt das Wohl unserer Kameraden, die ein Opfer der Arbeit wurden, es gilt, eine Ehrenpflicht zu erfüllen gegenüber den Hinterbliebenen dieser Helden.

W. Schumann, MdR.

Wichtige Gesetzesänderungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts.

Die nationalsozialistische Revolution hat für die Arbeiter-schaft wichtige Änderungen gebracht, die den Unterschied aufzeigen zwischen dem, was die Weimarer Parteien und dem, was die NSDAP. geschaffen haben.

Da steht vor allen Dingen heraus der Feiertag der nationalen Arbeit.

Der marxiistische „Welfeiertag“ war gekennzeichnet von ungezählten unnützen Opfern gutgläubiger und verführter Arbeiter. Das Opfer bestand im Verlust eines Tagesarbeitersverdienstes, in Tausenden von Fällen im Verlust des Arbeitsplatzes. Nicht einmal die Arbeitgeberrmitglieder der Koalitionsbrüder der SPD. beachteten den Wunsch nach Tolerierung der Arbeitsruhe am 1. Mai.

Wie ganz anders sieht das heute aus! Der 1. Mai ist ein gesetzlicher Feiertag, ein Verdienstaustausch kommt nicht in Frage, weil der Arbeitgeber die ausfallende Arbeitszeit bezahlen muß.

Kann sich jemand vorstellen, daß es ein Unternehmen wagen würde, diese Bezahlung zu verweigern oder gar einen Arbeitnehmer dieserhalb zu entlassen?

Das ist nicht denkbar. Weil wir in Deutschland wieder eine Regierung haben, die absolute Autorität besitzt. Für den Arbeiter ist das sehr lehrreich. Seine Klage war ja immer, daß wohl Gesetze gemacht wurden, die ihn angeblich schützen sollten, die aber nicht eingehalten wurden. Es fehlte den Weimarer-Regierungen die Autorität.

Im Recht des Arbeitsverhältnisses ist eine einschneidende Änderung getroffen worden. Es ist noch in Erinnerung, wie brutal die rohen und blutigen Betriebsräte vorgegangen sind, wenn NSDAP-Kameraden und andere marxiistenfeindliche Arbeitnehmer Einspruch gegen Kündigung erhoben hatten. Ausnahmslos hatten sie solche Einsprüche abgelehnt und damit die Geschäfte der staats- und wirtschaftsfeindlichen Reaktionen bezorgt.

Andererseits waren nationalgefärbte Unternehmer gegenüber dem Terror der marxiistischen Betriebsräte machtlos.

Diesem Anarchismus ist jetzt ein kräftiger Riegel vorgeschoben. Es können nunmehr solche Betriebsvertreter, die staats- oder wirtschaftsfeindlich eingestellt sind, abgesetzt werden und neue staats-treue und wirtschaftsfreundliche Mitglieder ernannt werden.

Dann ist noch eine der dümmsten und häßlichsten Blüten des kompromißlichen Betriebsrätegesetzes ausgegernt worden. Es war bisher nicht möglich, einen Arbeitnehmer zu entlassen, auch wenn er noch so staatsfeindlich eingestellt war. Ihm stand nämlich der Schutz des § 84 des Betriebsrätegesetzes zur Seite, wonach er Einspruch gegen die Kündigung erheben konnte. Daß seine roten Brüder im Betriebsrat dem Einspruch restlos stattgaben, war eine Selbstverständlichkeit. So konnte er ungehindert den deutschen Betrieb weiter unterwühlen, ja er kam unter Umständen sogar noch in den Genuss, ein besonders tüchtiger Kämpfer für die „Befreiung des Proletariats“ zu sein.

Vieleicht dämmert es manchem alten Gewerkschafter beim Lesen dieser Zeilen auf, mit wie wenig Klugheit er „geführt“ worden ist.

Diesen unerträglichen Zustand hat die Reichsregierung beseitigt, indem sie allen den Arbeitnehmern das Einspruchsrecht gemäß § 84 BGG. verweigert, denen wegen begründeten Verdachts einer staatsfeindlichen Einstellung gekündigt worden ist.

Mit diesen wenigen aber wichtigen Änderungen ist der Anfang gemacht, das Deutsche Arbeitsrecht zu einem gerechten zu machen. Bisher hat es den Gegnern der deutschen Arbeit und der deutschen Wirtschaft alle Möglichkeiten, die wahrhaftig deutschen Arbeitnehmer zu unterdrücken. Das neue Arbeitsrecht wird ein Schutzgesetz werden für alle, die in der deutschen Arbeit ein hohes Gut der deutschen Nation erblicken.

Jede Regierung, dieses Nationalgut anzutasten, wird im Keim erstickt werden.

Haus und Leben

Horst Wessel.

Ein Franzose schreibt über Horst Wessel:

Was geschehen ist, liegt schon mehr als drei Jahre zurück, aber dennoch ist es ganz lebendig und blutvoll durch die Scheußlichkeit des Mordes und durch das strahlende Opfer.

Wie mag es nur kommen, daß von den 500 bis 600 Nationalsozialisten, welche die Not während der letzten Jahre ermordeten, dieser eine Mensch zum Mittelpunkt und Hero wurde? Warum erwählte das Schicksal gerade ihn, den Sohn eines Pastors, zum Bannerträger dieses Heldentums, ihn, der zugleich Dichter und Agitator, Student und Soldat war?

Dies ist die Frage, die mich nun schon diesen ganzen Frühling hindurch beschäftigte und mich dazu trieb, all das, was von Horst Wessel zeugt, aufzusuchen: die Pläze, die er liebte, seine Freunde, die ihn bewunderten, und endlich seinen Grabstein auf dem Nikolaisfriedhof zu Berlin, unter dem er nun auf ewig ruht.

Horst Wessel wurde 1907 geboren. In wenigen Jahren (1923 bis 1928) durchlebte er all das, was ein junges und brennendes Herz in solch umstürzlerischen Zeiten berühren kann.

Schon mit 16 Jahren ergab er sich auf gut Glück jenen Geheimorganisationen und Verbänden, zu denen sich der verwundete Nationalstolz geflüchtet hatte. Er lernte bei der Brigade Ehrhardt, beim Bismarckbund und in der schwarzen Reichswehr mit Pistolen, Gewehren und Handgranaten umgehen, aber er lernte dort auch Manneszucht und Ordnung. Doch dann fand er in dieser Zeit auch etwas ganz anderes in sich: seine Neigung zum Dichten, und so erinnert er mich an Theodor Körner, der, wie er, im Ehrenkleide der Nation nationale Lieder der Liebe und Milder voller Hoffnung fand. Zudem hatte er von Gott ein noch schöneres Geschenk erhalten, als den Mut und das Talent zum Dichten: die Gabe, sich hinzugeben. Das Blut seiner seelengerischen Vorfahren, die um christliche Vollendung rangen, erweckte in ihm eine nahezu gleiche Leidenschaft: die Leidenschaft zum Heroismus, zur Aufopferung.

Diese Leidenschaft überflutet endlich alles. Als er 1928 aus Wien zurückkehrt, hat er seine Berufung erkannt. Er ergibt sich völlig dem Nationalsozialismus, und da er alles mit ganzer Seele sein will, kann er nicht durchschnittlicher Soldat der SA bleiben. Er will seinen Glauben predigen, ausbreiten, er will evangelisieren, erobern. Ein feltamer, hellseherischer Instinkt warnt ihn. Er fühlt, daß seine Tage gezählt sind, und daher will er aus ihnen, um der Sache willen, das Höchste an Leistung und Erfolg herausziehen. So beschaffte er sich den schwierigsten Posten, die gefährlichste Aufgabe: in den kommunistischen Bezirken und Versammlungen im Osten Berlins für seine Idee zu werben. Seinem Ruf folgen bald die Besten.

Nach einigen Monaten entschloß er sich, die ungefähr wichtigste kommunistische Domäne anzugreifen: die Stempelstellen. Dort, wo Demütigungen und Niedrigkeit durch Müßiggang und Ungeduld durch Elend in Gärung gerieten, wirkte er durch seine Persönlichkeit.

Dem roten Evangelium, von dem sich diese ausgehungerten Seelen nährten, hielt Wessel eine andere, neue und anziehendere Botschaft entgegen: die der Bodenständigkeit, der organisierten Arbeit, des nationalen Willens, ohne Verleugnung und Verneinung des Vaterlandes und der Tradition. Anfänglich rief er Säuern hervor, aber bald wurde er verstanden. Die Raserei der bislang Verratenen legte Zeugnis ab von der Macht seiner Ueberzeugungskraft, und dann fühlte er, wie alle edlen Menschen, daß dieser Kreuzzug ein ganzes Vorbild erheischt und daß der Erfolg, um dauernd zu werden, Opfer verlangt.

Er wollte zeigen, daß er mit denen zu leben verstand, ihr hartes und trostloses Leben, um die er kämpfte. Er verließ sein Elternhaus, um sich im Mittelpunkt des roten Berlins in einer volkreichen Straße bei einer kommunistischen Witwe ein Zimmer zu mieten. Er unterbrach sein Studium kurz vor dem Examen und wurde Heizer — Erdarbeiter.

Die Not hatten sich verschworen. Horst Wessel mitleidlos zu beseitigen und ließen es ihn wissen. Er lachte nur darüber. Mit der lebensbejahenden Kraft der Jugend glaubte er nicht an seinen nahen Tod, trotzdem er bereit war, dem ewigen Geis aller edlen Menschen zu folgen und jederzeit selbst für die Idee zu sterben, welcher er andere opfern mußte.

Hier zeigt sich wieder das Christliche in ihm. Es ist dies die Bereitschaft zum Opfertode, wie er einst in Golgatha erlitten wurde, nur, daß ihm in dieser Zeit, in der man nicht mehr für eine Religion stirbt, ein irdischer, unerbittlich fordernder Altar aufgerichtet ward. Die Jugend wird immer jemanden brauchen, dem sie opfern kann. Ersteh ihnen ein solcher Führer, dann bringen sie ihm alles dar, dessen ihr Herz und ihre Kraft fähig ist. So war auch Werner, der jüngere Bruder Horst Wessels, zwar bescheidener und weniger brausend, aber ebenso bedingungslos in der Ergebenheit und Hingabe. Zwei Jahre lang haben sie zusammen ihr Schicksal versucht und herausgefordert. Beharrlich erweiterten sie die einmal geschlagene Bresche durch ihrer Hände Arbeit mit der Ueberzeugungskraft ihrer Worte und auch mit der der Waffe, doch waren sie immer mit ganzen Herzen bei ihrem schweren Tun. Werden die Schläge, welche sie ausstießen und empfangen, jemals aufgerechnet werden? Sie selbst verischmähten es, sie zu zählen und haben sie vergessen.

Aber das einmal herausgeforderte Schicksal schreitet unerbittlich vorwärts. In wenigen Wochen werden die beiden heldenhaften Brüder blutend in der Graubei des Winters verurteilt. Schicksal — so nur wage dies ungläubige Jahrhundert den zu benennen, den wir nur ahnen können: Gott... Aus einem unerforschlichen Karikatur beachte dieser Winter unermeßliches Leid über die schon durch den Tod des Vaters verwaisete Familie. Auf einer Bergtour verunglückte der jüngere Bruder, der Bräutigam der Schwester starb an der Grippe. Der schrecklichste Tod war aber Horst Wessel vorbehalten.

Das schwere Schicksal, das auf der Familie Wessel während dieser zwei Monate lastete, weist folgende tragische Verknüpfung von Unglücksfällen auf: ein Telegramm rief Horst Wessel am Tage vor Weihnachten zu dem Schneefeld, auf dem er drei Tage lang: seinen Bruder, einen Freund und ein junges Mädchen, das mit ihnen zusammen verunglückt war. Um die Verzweiflung der Mutter zu vermindern, verücht er, die Leichen von den Behörden freizubekommen. Jedoch mißlingt dies, worauf er kurz entschlossen, nach Berlin zurückfährt und von dort mit einem Lastauto sofort zur Unglücksstelle eilt. Ich kann mir nichts Tragischeres denken, weit über menschliche Kraft gehend, als diese Rückreise durch die Nacht — nach einer fünfjährigen

Aus dem Boden erwächst das neue Glück!

Wenn mir unseren Erdball heute im allgemeinen kennen, so ist das nur dadurch möglich, daß magende, mutige Führerpersönlichkeiten als Entdecker und Forschungsfahrer ihr Leben für eine Aufgabe einsetzten. Wir kennen alle Amundsen aus neuester Zeit, Columbus als den Entdecker Amerikas. Vieles ist auch Alexander von Humboldt bekannt, der einer der reinsten und edelsten Typen des Entdeckers gewesen ist. Dazu Forster, Richthofen, Nagel, Stanley, Namen, die in das Buch der Geschichte der Erdforschung für ewig eingetragen sind.

Jedes Stück der Erde ist uns allerdings noch nicht bekannt, aber es sind doch nur noch Ergänzungen des Erdbilds, die heute gesucht werden. Vom Pol bis zum Pol hat Menschengeist die Erde erforscht. Das bedeutet aber auch den Abschluß einer recht romantischen Epoche. Denn immer nahmen die Zeitgenossen an dem Entdeckungsabenteuer ihrer Forscher lebhaftesten Anteil, und das heroische Bedürfnis des Menschen nach einem Miterleben großer Leistung und fast unglaublich erscheinender Aufgabe wurde stets voll befriedigt.

Das bedeutet nun nicht, daß unsere Erde in Zukunft keine Möglichkeit zu phantastischem Gedankengange böte, wie jeder ihn, wie ihn besonders unsere Jugend sucht. Die Erde ist uns im großen und ganzen bekannt. Der Entdecker großen Ausmaßes

Horst Wessel.

Die Not entzweite, der Haß schwoll an.
Es kämpften in Deutschland Mann gegen Mann.
Es verblähte der alte, deutsche Ruhm.
Die Feigheit erwürgte das Heldentum.
Da warbst Du für die Fahne!

Mit junger, heißer Manneskraft
Hast Du für das Reich der Zukunft geschafft,
Nicht nach der Schönheit des Lebens geschaut,
Mühsam am Weg nur des Führers gebaut.
So kämpfdest Du für die Fahne!

Und Dein Lied wuchs an! Wie das Echo im Wald
Ist's weit durch Städte und Dörfer erschallt.
Doch eh' Du voll Stolz Dir des Sieges bewußt,
Hast von Deinen Jungen Du fortgemußt.
Und sielest für die Fahne!

Weil Deutschland zum Leben sich wieder bekennt —
In flammender Liebe zum Volkstum entbrennt,
Weht jetzt auf Schloten, Türmen und Meeren
Die Fahne der Treue — die Fahne der Ehren!
Sie hat gesiegt — unsere Fahne!

ist nicht mehr möglich. Aber schon bieten sich neue Aussichten, die Erde zu erleben.

Als Beispiel sei nur der von aller Welt bestaunte Gedanke eines Deutschen erwähnt, der Gedanke von Hermann Sörgel, das Mittelmeer auszutrocknen. Ohne das weite Weltmeer würde das Mittelmeer gar nicht sein. In jeder Sekunde fließen durch die Straße von Gibraltar 88 000 Kubikmeter Wasser. Ein Damm dort — und das Meer würde austrocknen, denn alle anderen Zuflüsse könnten das Meer nicht als Meer erhalten.

Ein gewiß großartiger Plan, der 250 Jahre zu seiner Vollendung verlangt und dann allen Völkern ungeheure Mengen elektrischer Energie schenken würde. Aber wir brauchen gar nicht einmal so weit zu gehen. Was bedeutet der herrliche Gedanke: dem Deutschen den deutschen Boden! wenn man ihn nur einmal zu Ende denkt? Heute hier Menschen zusammengepfercht in Steinkoloffen und dort weite Gebiete fast menschenleer und ungeheure Gebiete deutschen Bodens als Brachland. Es ist ein Wert, wohl der Besten würdig, diese schöne deutsche Erde zu gestalten zu aller Glück. Und das ist auch ein Ziel, das der Entdecker- und Gestalterfreude in uns in höchstem Maße dient.

Anregungen sind schon vorhanden. Der rote Faden, der sich durch dieses Gestaltungswerk ziehen soll, ist schon in seinem An-

zehn Stunden, in welcher Horst Wessel, außer sich vor Schmerz, seinen Bruder mit zwei anderen Toten nach Hause bringt. Dies zeugt von einer schleichend ansetzenden Ergebenheit und Aufopferung.

Auch die nächsten Tage, die er bei seiner Mutter verbringt und den SA-Dienst verzieht, fordern nach Uebermenschlichem. Dann aber vertragen seine überspannten Nerven den Dienst, und er beginnt zu fiebern. Seine herzlose Mutter verrät dieses sofort den Kommunisten, welche nur auf eine günstige Gelegenheit warten. So ist er zwiefach vom Tode bedroht. Es gelingt Freunden, Horst Wessel von diesem Ort fort zu seiner Mutter zu bringen. Er wird gepflegt und er geneset. Die Freunde stehen der Mutter aus der Ferne bei, und schließlich ist ihr Tun von Erfolg gekrönt. Horst Wessel verspricht nach langem Drängen, Berlin zu verlassen und sein Studium an einer anderen Universität fortzusetzen. Er ist zu allem bereit. Nur bitter er um eins: für eine Stunde zu allem zurückkehren zu dürfen, von dem er Abschied nehmen soll: seinem Zimmer und seinem Stuhl.

Nur eine Stunde... genug, daß sich in ihr sein Geischt vollendet. Kaum ist er in seinem Zimmer angekommen, läuft die Witwe Salin zu den moskowitzischen Schläfrern, welche seit Wochen schon ihr schändliches Vorhaben vorbereiteten. Sie trommelt fünfzehn rote Lumpen und Frauenzimmer zusammen und bringt sie in die Küche ihrer Wohnung. Die Banditen sind für kurze Zeit ungeschicklich. Endlich klopf Alti höher, der übelste von ihnen, an die Tür. Horst öffnet, um in demselben Augenblick unter ihren Pistolenkugeln zusammenzubrechen.

Mit zerstückeltem Kiefer, der Sprache beraubt, lebt er noch fünf qualvolle Wochen. Fünf Wochen lang schwebt er zwischen Leben und Tod; fünf Wochen kämpfen Ärzte und Krankenschwestern, ringen seine Mutter und seine Schwester um sein Leben. Der Haß läßt die Kommunisten aber noch nicht ruhen: eines Tages bringt ein Haufen roter Mordbuben in das Kranken-

haus erkannt. Menschen sollen in Grün wohnen und in Sonne sein. Wohnung und Arbeitsplatz sollen in gesunder, natürlicher Beziehung zueinander sein. Nur soll sich mit der Kultur vermählen. Planung der Wirtschaft darum und Planung im Wohnen. Kurz und gut: vom Boden aus wird gedacht. Denn ein Volk hat zu seiner Urvüchsigkeit den Boden nötig. Und Kinder eines gesunden Volkes brauchen die Sonne. Und ein Heim soll nicht mehr ein Obdach sein, sondern bodengewurzelt soll es sein in einer Heimat. Denn dann nur ist es ein Heim.

Kann solche Entwicklung nicht neue Freude an der Erde in Fülle bieten? Jahrhunderte hindurch hat man die Erde entdeckt: das neue Jahrhundert formt Deutschland.

Von dem Soldaten der Arbeit.

Der Kopfarbeiter muß wissen, was es heißt, körperliche Arbeit zu tun. Den deutschen Abiturienten wird deshalb zwischen Schule und Universität ein Werkhalbjahr eingelegt. In diesem Jahre sind es schon 8000 Abiturienten, die sich entschlossen haben, freiwillig am Arbeitsdienst teilzunehmen. Man hat nicht erwartet, daß sich eine so große Anzahl freiwillig melden würde. Diese überraschend große Zahl liefert den Beweis dafür, daß der Gedanke des Arbeitsdienstes einen ungeheuren Anklang gefunden hat.

In den Arbeitslagern soll gerade der Geist der Volksgemeinschaft die unterschiedslose Verbundenheit der Deutschen aller Schichten und Berufe geweckt und genährt werden. Außerdem ist der Arbeitsdienst das vielleicht wertvollste Erziehungsmittel. Die schwere Knochenarbeit macht selbst das verzärtelteste Mutterkindschen fest und hart für den weiteren Lebenskampf. Der Tag ist nicht mehr fern, wo alle jungen Deutschen diese Lebensschule durchmachen müssen.

Das Leben hat einen Sinn.

Das seelische Leben der Menschen wurde in den letzten Jahren furchtbar erschüttert. Es war uns allen wohl etwas Neues und Ueberraschendes, als Hitler in seiner Rede im Reichstag die Zahl der Selbstmörder in Deutschland mit einer Viertelmillion angegeben hat. Wieviel Verzweiflung spricht aus dieser Zahl! Andererseits hat die Statistik erwiesen, daß die Industrie-arbeiterchaft einen verhältnismäßig geringen Teil dieser Unglücklichen stellt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich hierin ein gelunder Lebensglaube zeigt, wie er gerade im bescheidenen Arbeitsmenschen so ausgesprochen vorhanden ist.

Es ist sogar mehr als ein Lebensglaube. Wer das arbeitende Volk kennt, weiß, daß in ihm ein tiefer Glaube an einen göttlichen Sinn des Lebens vorhanden ist. Man klagt heute und mit Recht über einen Niedergang des religiösen Lebens. Wer aber tiefer sieht, in das Regen der Volksseele sich versenkt, der fühlt, daß da soviel Güte, soviel Liebe, soviel Glaube an das Göttliche ist.

Es ist uns eine ernste Pflicht, auch diesen tiefsten Suchen des schaffenden Menschen zu dienen. Gerade im deutschen Menschen steckt nun einmal etwas vom philosophischen Schürfen und von der Sehnsucht eines religiösen Gefühls. Und der Mensch braucht diese Harmonie seiner Seele zu seiner Festigung auch gegenüber dem Kampfe des Tages.

„Es scheint mir“, so schrieb Dr. C. G. Jung, der von der Welt anerkannte Sachmann, „als ob parallel mit dem Niedergang des religiösen Lebens die Neurosen sich beträchtlich vermehrt hätten“. Und darum auch, so meint Jung, der „bedenkliche Mangel an Gleichgewicht“, die „weltanschauliche Desorientiertheit größten Ausmaßes“, die Ratlosigkeit gegenüber den Aufgaben des Augenblicks.

Die Religionen mögen in ihrer Art zu erfassen versuchen, wir helfen auch der Seele des Arbeiters in unserer Art. Wir wollen den ethischen Sinn der Arbeit pflegen. Wir wollen die sittlichen Werte erleben lassen, wie sie im gewerkschaftlichen Zusammenstehen der Arbeiter vorhanden sind. Wir wollen an unserem Teile aus der Welt der Arbeit heraus auch einem Lebensglauben dienen und damit jeden wappnen und jeden mit frohen Augen vorwärts schauen lassen, mutig, ruhig, kraftvoll.

Denn wie nach unserer Auffassung der Mensch höher steht als die Wirtschaft, so ist auch das Kernstück der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit der Mensch und seine Seele und seine Aufgabe als Glied des Volkes.

haus ein und will in das Zimmer, in welchem Horst Wessel mit dem Tode ringt, einbrechen. Die Kameraden, die bei ihm waren, werfen sie wieder auf die Straße. Nur ihre gehässigen Schreie und Verwünschungen drangen in das Sterbezimmer.

Der Frühling kommt und läßt den jungen Helden, welcher einen ihm bislang unbekanntem, wie ihm scheint unwürdigen, Kampf gegen Fieber, Wunden und deren Gifte durchlebt, neue Hoffnung schöpfen. Was erlebte er wohl in dieser Zeit zwischen Leben und Tod? Ahnte ihn, daß wir alle, sei es in uns selbst, sei es angeht uns unserer Feinde, nur der Schauplatz eines ewigen göttlichen Kampfes sind, in dem der Niederlage der Sieg folgen muß? Versuchte er schon in den letzten Stunden seines irdischen Daseins, das Ueberirdische darin zu finden?

Wir werden es nie erfahren. Denn solange die Waage zwischen Tod und Leben schwankt, ohne sich nach einer Seite zu neigen, verrät die sterbende Seele nicht, was sie vom Jenseits schaut. Bei uns blieb von dem, der für uns kämpfte und für uns sang, nur noch der Schlag seines Herzens und ein Lächeln, das sein Antlitz trug. Und so vergeht er, niemand weiß warum; er gleitet hinüber in das große Unbekannte, wo vielleicht alles Erlittene hinweg, wo das Heldentum zur Vollendung wird.

In einem stürmischen und regnerischen Tage, dem 1. März 1930, trug man ihn zu Grabe. Zum letztenmal schütterten die Kommunisten das Maß ihres gemeinen Hasses über ihn aus: sie bemalten die Kirchhofsmauern, ja sie versuchten sogar, den Sarg umzuwerfen. Man setzte die sterblichen Ueberreste Horst Wessels auf dem Nikolaisfriedhof bei.

Heute, drei Jahre später, erstrahlt sein Ruhm in größter Reinheit. In allen Herzen lebt er und ist die Kraft, welche alle zu heldischem Tun aufrüttelt.

André Germain (Paris).

Elfter preußischer Grubensicherheitsbericht.

Unfallverhütung und Gesundheitschutz.

(Teil III).

Fortfahrend in der Besprechung des elften preußischen Grubensicherheitsberichts, kommen wir zu dem Hauptteil: Unfallverhütung und Gesundheitschutz.

Tübbingmächte und Wassereintritte.

Die Einstürze der Tübbingmächte Franz Haniel 2 im September 1925 und Auguste Viktoria 3 im Juli 1927 hatten die Einstellung eines Tübbingauschusses zur Folge. Nach Beendigung seiner Arbeit ist dieser Ausschuss zu besonderen Vorschlägen gekommen, die beim Abteufen von Gefriermächten Anwendung finden sollen. Der Jahresbericht sagt, daß sich diese Vorschläge bewährt hätten, denn die später abgetauften Mächte 4 und 5 der Zeche Auguste Viktoria hätten nach bereits längerer Standdauer als der eingestürzte nicht die geringste Bewegung der Schachtwände erkennen lassen.

Die im Ruhrbergbau wiederholt vorgekommenen Wassereintritte, bei denen mehrfach Menschen zu Tode kamen oder verletzt wurden, führten zu besonderen Vorschriften, die im Berichtsjahre auch auf andere Steinkohlenbezirke ausgedehnt wurden.

Auf der Schachtanlage Engelsburg bei Bochum ist im Berichtsjahre Wasser von einer benachbarten stillgelegten Grube eingedrungen. Aus diesem Anlaß wurde bei sämtlichen stillgelegten und verlassenen Steinkohlenbergwerken geprüft, ob eine Wassergefahr für benachbarte, in Betrieb befindliche Anlagen vorliegt.

Verfaß.

Der Blasverfaß nimmt im preußischen Bergbau zu. Im Jahre 1928 waren 14 Blasverfaßanlagen vorhanden, deren Wasserleitungen 5,1 Kilometer betragen. Der verblasene Raum betrug 189 500 Kubikmeter. Im Jahre 1931 waren bereits 98 Blasverfaßanlagen vorhanden mit einer Leitungslänge von 21,6 Kilometer. Der verblasene Raum betrug 2 904 931 Kubikmeter.

Der Spülverfaß, der hauptsächlich im ober-schlesischen Bergbau im Gebrauch ist, wies im Jahre 1928 35 Anlagen auf mit 190,9 Kilometer Leitungslänge und 4 379 400 Kubikmeter verpülten Raum. Im Jahre 1931 waren nur noch 25 Spülverfaßanlagen vorhanden mit 209,6 Kilometer Leitungslänge und 5 094 239 Kubikmeter verpülten Raum. Die Entmüdung des Blasverfaßes ist sicherlich zu begrüßen. Einmal wird dadurch ein viel dichterer Verfaß erzielt und ferner vermindert sich der Sandverfaß, der als die schwierigste Arbeit des Bergmanns anzusehen ist. Man darf aber — das ist unsere Ansicht — nicht den Gesundheitschutz dabei vergessen. Beim Blasverfaß wird ein ungeheurer Staub entwickelt, der ohne Zweifel gesundheitsschädigend wirkt. Auch sind schon Vergiftungen vorgekommen, und zwar auf der Zeche Concordia bei dem Verblasen heißer Halbenberge.

Am linken Niederrhein hat man zwei Abbaustöße mit Bruchbau, also ohne jeglichen Bergeverfaß, betrieben. Es stellte sich heraus, daß infolge Feiertichten die Stöße zu Bruch gingen. Man hat diese Betriebe eingestellt.

Kalibergbau.

Um Unfälle durch Laugeneintritte zu verhüten, wurden im Oberbergamtsbezirk Halle sämtliche Kaliterke untersucht. Es wurde festgestellt, daß die meisten Werke keine oder nur geringe Laugenzufüsse haben. Zur Aufnahme besonders starker und unvermutet auftretender Zustufe stehen auf den betreffenden Werken tiefer gelegene Abbaue zur Verfügung, so daß bis zu deren Füllung der Belegschaft Gelegenheit gegeben ist, den Schacht zu erreichen. Die Fluchtwege sind, wo das notwendig erscheint, besonders gekennzeichnet. Das Oberbergamt Clausthal hat besondere Aufsichtspersonen bestimmt, die sich bei einem eventuellen Laugeneintritt nicht an dem Rettungswerk beteiligen, sondern die Ausfahrt der Belegschaft überwachen.

Im Wertebzirk hat das Oberbergamt Clausthal genehmigt, daß bei dem üblichen verfahren Dertberbau 35 Prozent der Lagerstätte anstatt bisher 50 Prozent abgebaut werden dürfen.

Bohrtaubschutz.

Die Knappschäftsberufsgenossenschaft Sektion 2 in Bochum hat eine besondere Prüfstelle für Bohrtaubschutzvorrichtungen eingerichtet. Es gelang, das Schaumbindungsverfahren Minnig-Schürmeyer technisch wesentlich zu verbessern. Im Jahre 1932 ist das Verfahren bereits auf 20 Zechen des Ruhrgebietes zur Erprobung in Dauerbetrieb genommen worden. Bekanntlich eignet sich dieses Verfahren in der Hauptsache für löslige Gesteinsbetriebe.

Eine andere wirksame Vorrichtung hat der Betriebsführer Herrhaus von einer Siegerländer Erzgrube gemacht. Es handelt sich um eine Bohrtaubschutzhaube, die über den Kopf gestülpt wird. Frischluft liefert ein Schlauch aus der Pfeifleitung.

Auf einer Ruhrzeche werden in allen Gesteinsbetrieben Haltevorrichtungen für Bohrhämmer angewandt. Die Gesteinsbauer sind mit Masken ausgerüstet. Das Hauptwerk, das nicht während der Bohrarbeit geladen wird, wird vor dem Verladen betriebsfertig. Deshalb wird die Wasserleitung überall mitegeführt.

Die ärztlichen Untersuchungen und Nachuntersuchungen der Gesteinsbauer haben sich bewährt. Die Verlegung krankheitsverdächtiger Leute in andere Betriebe konnte im allgemeinen ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden.

Schiebarbeit.

Im Berichtsjahre wurden im gesamten preußischen Bergbau 13 712 473 Kilogramm Sprengstoffe verbraucht, davon 721 003 Kilogramm Pulver, 4 915 719 Kilogramm bräunliche Sprengstoffe und 8 075 760 Kilogramm Wetter Sprengstoffe. Im Jahre 1929 betrug der Gesamtverbrauch 23 016 393 Kilogramm. Der Rückgang ist wohl hauptsächlich auf die Produktionsbeschränkung zurückzuführen. Im Steinkohlenbergbau dürfte ein Rückgang durch stärkere Inanspruchnahme von Abbaumaschinen zu verzeichnen sein.

Der Verbrauch flüssiger Luft als Sprengstoff betrug im ganzen 1 110 427 Liter. Der Verbrauch beschränkt sich im wesentlichen auf den mitteldeutschen Salzbergbau. Im Steinkohlenbergbau wird mit Ausnahme eines geringen Verbrauchs in Oberschlesien keine flüssige Luft zu Sprengzwecken verbraucht.

Steinfall und Grubenausbau.

Der Bericht glaubt, daß für die Bekämpfung des Gebirgsdrucks und die Sicherung gegen Steinfall in Strecken die neue Ausbaumform geeignet sei, d. h. jene Form, die dem um die Strecken sich bildenden Druckgewölbe Rechnung trägt. Im Ruhrbezirk führt sich immer mehr der Eisenrundbau ein, während in weniger druckhaften Hauptstrecken gebogene Schienen und Kappen, Kniegelenkausbau und andere dem Rundbau ähnliche Arten eisernen Ausbaues angewandt werden. In steiler Lagerung werden vielfach die unter Abbaudruck stehenden Stützstrecken von vornherein in Polygonzimmerung gesetzt. Bei flacher Lagerung werden die Abbaustrecken an Stelle der Stempel an den beiden Stößen mit den Holzpfeltern oder Bergmauern versehen, in die die eisernen Kappen entweder eingelagert oder dachförmig aufgesetzt werden. Diese Art des Ausbaues soll auch für Streckenabzweigungen zur Anwendung kommen.

Im Abbau hat sich der eiserne Ausbau weiter eingeführt. Im Ruhrbezirk gelangte in einigen Schrämbetrieben mit flacher Lagerung ein Ausbau zur Anwendung, der aus nachgiebigen eisernen Stempeln, Schalenisen und Vorpfeisen, also völlig aus Eisen besteht. Er soll sich dort bewährt haben. Durch das Vorpfeisen mit Eisen wird das Hangende an der Abbaufront gut gesichert, ohne daß dabei Stempel gesetzt zu werden brauchen. Damit fällt auch das Wegschlagen und Wiedereinbauen der Stempel beim Schrämen fort.

Die Benutzung nicht ausgeglichter alter Eisenbahnschienen ist nicht zu empfehlen. Durch die Benutzung im Eisenbahnbetrieb wird das Material vielfach spröde, so daß die Schienen bei Gebirgsdruck zerplatzen, ohne sich durchzubiegen.

Auf dem Erdschacht in Wiehe hat sich kreisrunder Ausbau mit Basaltsteinen in einer Strecke bewährt. Es erwies sich trotz starken Gebirgsdruckes nach zwei Jahren als standhaft.

Schachtförderung und Seilfahrt.

Im Berichtsjahre ereignete sich ein Hebertreiben dadurch, daß die Kuppelung zwischen der Fördermaschine und dem Teufenzüger während des Betriebes versagte. Aus diesem Anlaß hat die Seilprüfstelle in Bochum für Schneckenkuppelungen eine besondere Sicherung ausgearbeitet, die ein zufälliges Lösen verhindert. Weiter hat man bei den vorgeschriebenen Heberwahrungen festgestellt, inwiefern die Fahrtrichter der Dampf Fördermaschinen noch zu Störungen neigen. Es sind diese die Kraftzylinder, bei denen Ausfräungen der Schieber Störungen hervorrufen können.

Auf Anregung von Prof. Dr. Schmidt von der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule in Berlin hat Dr. Steffen die gebräuchlichen Geschwindigkeitsmesser von Hauptfördermaschinen im Laboratorium auf Zuverlässigkeit und Messgenauigkeit geprüft. Es ergab sich, daß die Geschwindigkeitsmesser gegenüber dem Kontrollapparat abweichende Geschwindigkeitsanzeigen, besonders dann, wenn die Geschwindigkeit sich stark ändert, z. B. bei der Anfahrt und beim Auslauf. Nach weiteren Untersuchungen von Prof. Schmidt genügen die Geschwindigkeitsmesser zwar den im normalen Betriebe zu stellenden Anforderungen, jedoch können aus dem Diagramm nicht ohne weiteres die absoluten Werte der Geschwindigkeit während des Förderverlaufs entnommen werden. Daher empfiehlt Prof. Schmidt, die Genauigkeit der vorhandenen Geschwindigkeitsmesser in gewissen Zeiten mit einem Kontrollapparat nachzuprüfen.

Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hielt eine öffentliche Sitzung ab, zu der als Vertreter der deutschen Regierung Ministerialdirektor Dr. Engel vom Reichsarbeitsministerium erschienen war.

Der Verwaltungsrat beschloß die Ernennung des ehemaligen Ministerialdirektors im Reichsarbeitsministerium Dr. S i c h l e r zum Divisionschef des Internationalen Arbeitsamtes. Der Verwaltungsrat erledigte dann eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung und beschäftigte sich erneut mit der Frage der Revision des Washingtoner Abkommens über die Nachtarbeit der Frauen, wozu seit einiger Zeit schon ein Vorschlag der britischen Regierung auf Herausnahme der Frauen in leitender Stellung aus den Schutzbestimmungen vorliegt. Der Verwaltungsrat beschloß, einen entsprechenden Vorschlag den Regierungen zur Stellungnahme zu unterbreiten, um dann auf seiner Oktobertagung eventuell einen Beschluß darüber zu fassen, ob die Frage auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1934 gesetzt werden soll.

Die Berichte der Ausschüsse über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie wurden angenommen. Weiter beschäftigte sich der Verwaltungsrat mit Spezialfragen der außereuropäischen Mitgliedsstaaten. Hierbei handelt es sich im allgemeinen darum, den im letzten Jahre immer stärker gewordenen Klagen der außereuropäischen Staaten über mangelnde Berücksichtigung ihrer besonderen Interessen in der internationalen Arbeitsorganisation Rechnung zu tragen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, unterbreitete verschiedene Vorschläge zur Reorganisation des Amtes, die insbesondere auf eine straffere Gliederung in der Organisation des Amtes und eine stärkere Auswechselbarkeit der Beamten hingingen. Weiter wurde die Frage der Vertretung der internationalen Arbeitsorganisation auf der Weltwirtschaftskonferenz erörtert. Es nahmen Vertreter des Verwaltungsrats an der Konferenz teil; darunter auch der deutsche Vertreter Ministerialdirektor Dr. Engel, der sich zu diesem Zweck wenigstens vorübergehend nach London begeben wird.

Auch die Sprachenfrage, die in den verschiedensten Formen in der Vergangenheit den Verwaltungsrat und die internationalen Arbeitskonferenzen beschäftigt hat, wurde erneut erörtert, und zwar auf Grund eines von der deutschen, der österreichischen und der schweizerischen Regierung eingebrachten Antrages, der sich auf eine einwandfreie Angleichung der französischen, englischen und deutschen Texte der Beschlüsse auf den Konferenzen bezog. Unter ausdrücklichen Vorbehalt der genannten Regierungen einigte sich der Verwaltungsrat auf ein zunächst probeweise einzuführendes Verwaltungsverfahren. Der deutsche Regierungsvorsteher kündigte dabei ausdrücklich an, bei späterer Gelegenheit die Frage wieder aufzuwerfen, wenn die vom Verwaltungsrat probeweise eingeführte Regelung keinen Erfolg haben sollte.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsrats findet Anfang Oktober statt.

Im Berichtsjahre ist bei der Untersuchung von Förderseilen ein neues elektromagnetisches Verfahren zur Ermittlung äußerlich nicht erkennbarer Drahtbrüche angewandt worden. Von diesem Verfahren wird berichtet, daß es zuverlässig ist.

Insgesamt wurden im Berichtsjahre 343 Seile abgelegt. Davon waren 177 Treibseile, 158 Trommel- und 8 Bobinenseile. Die Seile mußten abgelegt werden in 138 Fällen wegen Rost und Verschleiß, in 87 Fällen wegen Drahtbrüchen. Die anderen Fälle verteilen sich auf Beschädigung durch herabfallende Gegenstände, Aenderung der Förderrichtungen, Seilbrüche usw. Im Steinkohlenbergbau betrug die durchschnittliche Nutzungszeit der Seile 726, im Erzbergbau 572 und im Salzbergbau 620 Kalendertage.

Es waren im preußischen Bergbau 872 Seilfahrtschächte vorhanden. Untersucht wurden 826 im Berichtsjahre. Bei 22 oder 2,2 Prozent wurden Mängel festgestellt, und zwar schadhafter Schachtausbau, beschädigte Einstriche, Versagen der Sicherheitsbremse, schadhafte Unterseile, Schäden am Einbau und Zwischengehörr, Mängel an den Fangvorrichtungen.

Streckenförderung.

Auf einem Kalimerl im Oberbergamtsbezirk Clausthal wurde bei einer Fahrdrathlokomotivförderung mit Großraumwagen Personenförderung eingerichtet. Die Wagen sind abgefedert und besitzen ein mit der Erde verbundenes Schußdach. Sie enthalten vier Sitzbänke für je drei Personen.

Die Zahl der Benzollokomotiven hat im Berichtsjahre weiter abgenommen. Sie betrug im Steinkohlenbergbau am Ende des Jahres 380 gegenüber rund 800 im Jahre 1926. Die Bergbehörden wirken auf eine weitere Einschränkung dieser Lokomotivart hin.

Der Kraftwirtschaftsverein in Essen hat die Untersuchungen der Behälter von Druckluftlokomotiven fortgesetzt. Auf Grund der Befragungen wurden 9 Prozent der Behälter abgeworfen. Die Mängel waren Anfräungen, Schalenbildung an der Außenseite, zu geringe Wandstärke, Querrisse und Anbrüche, Formveränderungen.

Arbeit vor heißen Betriebspunkten.

Auf Veranlassung des Grubensicherheitsamtes hat Prof. Dr. Strauß vom hygienischen Institut der Universität in Berlin Untersuchungen über die Einwirkung des Grubenklimas auf heißen Betriebspunkten im Kalibergbau im Jahre 1930 durchgeführt. Sein in der Berichtszeit erschienener Bericht sagt, daß die Gesamtwärme des menschlichen Körpers auch an den wärmsten Betriebspunkten sich niemals wesentlich erhöhte. Temperaturerhöhungen ist allerdings die Haut ausgeföhrt. Strauß hat dabei insbesondere die Brauchbarkeit des Katathermometers durchgeprüft und kommt zu dem Schluß, daß man hierin kein brauchbares Instrument sehen könne.

Infolge der trockenen Luft in den Kaligruben glaubt Strauß, daß die Messungen mit dem trockenen Thermometer genügen. Auch die heutige Arbeitszeit, die bei Temperaturen über 30 Grad sechs Stunden vorliegt, könnte nach Prof. Strauß erhalten bleiben. Das Grubensicherheitsamt sagt, daß die gründlichen Untersuchungen eine der Unterlagen für die weitere Frage der Arbeitszeit an heißen Betriebspunkten bilden sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfe für die Vermissten der Armen.

Der Nationalsozialistische Reichsverband der deutschen Arbeitsopfer (Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands) hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt:

Von allen Schichten des deutschen Volkes, die unter dem Druck der gewaltigen Wirtschaftskrise zu leiden haben, sind sicherlich die Millionen deutscher Arbeitsinvaliden am härtesten betroffen; sie führen ein Leben, das buchstäblich mit Hunger und Entbehrungen ausgefüllt ist. Zu ihrem großen sozialen Elend gesellt sich Verzweiflung und Verbitterung. Alle diese Menschen haben ihr Leben lang dem Vaterlande und der Wirtschaft treueste Dienste geleistet; sie haben ihre Arbeitskraft und ihre Gesundheit — in Hunderttausenden von Fällen auch ihre heilen Glieder — geopfert, um ihren Mitmenschen zu dienen. Sie haben aber wie jede andere Volksschicht einen Rechtsanspruch darauf, daß sie an ihrem Leben ein ausreichendes Stückchen Brot verzehren und ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Wir wissen, daß auch die neue nationale Regierung nicht von heute auf morgen das Unrecht wieder beseitigen kann, das diesen Millionen so schwer geprüfter Volksgenossen in den letzten Jahren zugefügt wurde. Es ist uns in jeder Hinsicht bekannt, daß die Reichsregierung beim besten Willen nicht über die Mittel verfügt, die ein derartiger Ausgleich erfordern würde. Wir wenden uns trotzdem hiermit an die Reichsregierung, weil wir uns für verpflichtet halten, als Treuhänder unserer Mitgliedschaft, der Regierung die Wünsche und Klagen derjenigen zu übermitteln, deren Interessen wir wahrzunehmen verpflichtet sind.

Aus all den vielen Schreiben, die bei uns eingehen, ist ersichtlich, daß die so schwer geprüften deutschen Arbeitsopfer ihr volles Vertrauen in die Hilfsbereitschaft der neuen Reichsregierung setzen; sie sind davon überzeugt, daß die Regierung, die unter der Führung unseres Reichskanzlers Adolf Hitler steht, nichts unversucht lassen wird, um ihnen, wenigstens zum Teil, Gerechtigkeit anzudeuten zu lassen. Das starke Anwachsen unseres nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Arbeitsopfer, der heute als einheitliche und große Organisation und damit als einziger Verband berechtigt ist, im Namen der deutschen Arbeitsinvaliden zu sprechen, ist der deutlichste Beweis dafür.

Wir möchten hierdurch die Bitte an die Reichsregierung richten, zu prüfen, inwieweit die sozialpolitischen Verschleierungen der letzten Notverordnungen beseitigt werden können, wie weit es also möglich ist, Millionen hungernder und darbennder Volksgenossen, die zu den treuesten Bürgern Deutschlands zählen, zu helfen und ihre furchtbare Notlage wenigstens zum Teil zu lindern.

Bei der Prüfung dieser Frage stellen wir die Mitarbeit unseres Verbandes gern zur Verfügung. Wir wären dankbar, wenn uns Gelegenheit zur Aussprache mit der Reichsregierung und damit zur mündlichen Begründung unserer Wünsche gegeben würde.

Die preußischen Staatsbergwerke im Krisenjahr 1932

Redlinghausen verteilt wieder Dividende. - Verlufterteilung bei Hibernia.

Offenlegung stiller Reserven.

Die beiden größten Unternehmungen des preußischen Staates im Ruhrbergbau veröffentlichten ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1932. Die Wirtschaftskrise hat sich auch diesmal wieder stark bemerkbar gemacht. Der Absatz ist bei Hibernia um 13,68 und bei Redlinghausen um 11,69 Prozent gesunken. Der Durchschnittserlös je Tonne Kohle war bei Hibernia um 16,55 Proz. und bei Redlinghausen um 15,58 Proz. niedriger. Trotz dieses Rückgangs brachte das Jahr 1932 für beide Gesellschaften bessere Ergebnisse als das Vorjahr. Man kann also auch in schlechten Zeiten im Kohlenbergbau noch gute Geschäfte machen.

Bergwerksgesellschaft Hibernia.

Die Bergwerksgesellschaft Hibernia, die mit einem Aktienkapital von 70 Mill. M. arbeitet, hatte noch im vorigen Jahre eine Steigerung des Verlustausweises von 0,47 auf 0,61 Mill. M. zu berichten. Jetzt ist es nicht nur gelungen, diesen Verlust zu beseitigen, sondern auch noch einen Reingewinn von 0,54 Mill. Mark zu erzielen, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Abschreibungen um rund 1 Mill. M. höher sind als im Vorjahre. Nach dem Bericht des Vorstandes hat das Berichtsjahr wiederum einen starken Rückgang sowohl des Absatzes wie der Erlöse mit sich gebracht. Im Berichtsjahr war die Hibernia durch Reichsbahnlieferungen an der Verbrauchsbeteiligung der Bergwerks-AG. Redlinghausen beteiligt.

Im ersten Halbjahr 1932 wurde auf den meisten Schachtanlagen kurzgearbeitet. Der Gesundheitszustand der Arbeiter war im allgemeinen ein guter. Im Durchschnitt des Jahres haben 5 Proz. der Belegschaft krankgefeiert gegenüber 4 Proz. im Vorjahre. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug 12 oder 0,17 Prozent der arbeitenden Belegschaft.

Die Gesamtbelegschaft der Hibernia betrug am Ende des Berichtsjahres (ohne Stichtoffanlage) 9079 Mann und war damit um 9,73 Prozent geringer als zu Beginn des Jahres. Auf die Belegung des Absatzes seit September 1932 sei leider zu Beginn des neuen Jahres ein Rückschlag erfolgt. Für den Absatz der Hibernia im weiteren Verlauf des Jahres 1933 ist von Bedeutung, daß sie durch Fertigstellung von Schacht Altstaden III voraussichtlich ab 1. Juli 1933 eine Erhöhung ihrer Syndikatsbeteiligung um 240 000 auf 7 152 700 T. erhalten würde. Der Betrieb der Stichtoffanlage ist ohne Störung verlaufen. Das finanzielle Ergebnis der Anlage könne als befriedigend bezeichnet werden.

Die Bilanz.

In der Bilanz wird bei den Anlagen ein Neuzugang von 2,1 Mill. M. ausgewiesen. Es wurde ein neuer Schacht abgeteuft und eine Reihe Maschinen angeschafft. Abgeschrieben wurden auf das gesamte Anlagevermögen 6,5 Mill. M., so daß es jetzt mit 73,7 Mill. M. zu Buche steht. Die Beteiligung erhöhte sich um 3 Mill. M. gegen 4,4 Mill. M. im Vorjahre. Die Erhöhung entstand durch den Erwerb der halben Beteiligung an der Lagerhausgesellschaft Strohmeyer in Konstanz. Bemerkenswert ist außerdem ein starkes Ansteigen der Wertpapiere um fast 9 Mill. M., was sich daraus erklärt, daß 8,5 Mill. M. preußische Schatzanweisungen erworben worden sind. Von den großen Lagerbeständen auf den Zechen konnten erhebliche Mengen nicht abgebaut werden. Die stillen Reserven, die sonst durch eine Unterbewertung der Vorräte entstanden, werden in dieser neuen Bilanz erstmalig offen ausgewiesen. Sie betragen rund

3,1 Mill. M. Die Gesellschaft würde völlig schuldenfrei dastehen, wenn man feinergetzt nicht die Stichtoffanlage gebaut hätte. Man hat für diesen Zweck bei der Preußischen Staatsbank ein langfristiges Darlehen von 20 Mill. M. aufgenommen, heute können aber nur 38 Prozent des der Hibernia zustehenden Syndikatskontingents ausgenutzt werden.

Bergwerks-AG. Redlinghausen.

Bedeutend günstiger ist der Abschluß der Bergwerks-AG. Redlinghausen, deren Aktienkapital 67 Mill. M. beträgt. Es wurde ein Reingewinn von 3,1 Mill. M. erzielt, aus dem erstmalig wieder eine Dividende von 4 Prozent gezahlt wird. Dieses gute Ergebnis wurde trotz höherer Abschreibungen erzielt. Bei den Beteiligungen ist ebenfalls ein Zugang in Höhe von 5 Mill. Mark zu verzeichnen, der auf die Beteiligung an der Handelsgesellschaft Strohmeyer in Konstanz zurückzuführen ist. Auch die Gewerkschaft Redlinghausen hat ihren Bestand an Wertpapieren um 8,5 Mill. M. preußische Schatzanweisungen erhöht. Der Stand der Gesellschaft ist sehr günstig, da kurzfristige Verbindlichkeiten nicht bestehen. Durch die Offenlegung der stillen Reserven in Höhe von 9 Mill. M. beträgt der Reservefonds heute 24,6 Mill. M.

Der Absatz ist nach dem Bericht des Vorstandes in demselben Umfange wie bei der Hibernia gesunken. Die Gesamtbelegschaft (ohne Stichtoffanlage) betrug am Ende des Berichtsjahres 10 590 Mann und war damit um 3,16 Prozent geringer als zu Beginn des Jahres 1932. Ebenso wie bei der Hibernia wurde oft kurzgearbeitet. Tödlich verunglückten 5 Bergleute oder 0,6 Prozent der Belegschaft, gegenüber 26 Todesfällen im Jahre 1932 und sogar 50 Todesfällen im Jahre 1930. Ein Zeichen dafür, wie sehr die Betriebssicherheit heute besser geworden ist als ehemals.

Ueber die Aussichten erklären beide Berichte übereinstimmend, daß zu Jahresbeginn auf die Belegung ein Rückschlag erfolgt sei, besonders in Hausbrandkohle. Bei der Beurteilung der Aussichten müsse darauf hingewiesen werden, daß die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes durch die zunehmende Umstellung auf andere Energiequellen, so auf Wasserelektrizität und besonders in der Schifffahrt auf Erdöl, dauernden Schaden erleide. Ebenfalls wird Klage geführt über die Erhöhung des Einfuhrkontingents für englische Kohle nach Deutschland. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß starke Hemmungen des Exports immer noch bestehen. Als günstiges Zeichen wird die Tatsache gewertet, daß sich mit dem holländischen Steinkohlenbergbau ein Einvernehmen für den holländischen Kohlenmarkt anbahne. Ebenfalls wird darauf hingewiesen, daß die italienischen Staatsbahnen im März 1933 zum ersten Male wieder große Kohlenabschnitte mit dem Kohlenyndikat getätigt haben, ein Erfolg, der auf die politischen Berührungspunkte zwischen Italien und Deutschland zurückzuführen sei. Die Gesellschaften hoffen, daß die innerpolitische Gesundung Deutschlands zu einer allgemeinwirtschaftlichen Beruhigung beitragen und daß der Ruhrbergbau wieder bergauf einschlagen wird, wie er damit schon in den letzten Monaten begonnen hat.

Dieser Abschluß der staatlichen Bergwerksbetriebe beweist also, daß es dem Ruhrbergbau lange nicht so schlecht geht, wie es Unternehmernkreise seit Jahren immer behaupten. Diese günstige Lage finden wir nicht allein bei den staatlichen Betrieben, denn auch die Harpen AG. und die Rheinischen Stahlwerke haben einen ähnlich günstigen Abschluß herausgebracht.

Die Deutschen ein 100 Millionen Volk



Jahr 3. Viertel 1907 im Ausland

Es ist schwer zu sagen, wieviel Deutsche es auf dem ganzen Erdball gibt. Zahllose davon haben Sprache und Art längst vergessen. Millionen allein sind in dem Völkergemisch der Vereinigten Staaten ertrunken. Die Zahl der Deutschen in der Welt beträgt aber bestimmt noch nahezu 100 Millionen. Wenn diese Deutschen alle mit einbetriehem Willen erfüllt wären, wie ihn die Engländer besitzen, das wäre eine gewaltige Kraft, ein unerschütterlicher Unterbau für unsere Zukunft, für deutsche Wirtschaft, Industrie und Weltgeltung, Lebensraum für unser heranwachsendes Geschlecht, Grundlage unserer Ausfuhr und damit Quelle der Arbeitsmöglichkeit für uns alle. Der Verein für das Deutschtum im Auslande, der über Ringeln seine große Tagung in Kärnten abhält, sieht seine Aufgabe darin, großzügige Kulturbilfe für die Deutschen im Auslande zu leisten, vor allem die deutschen Schulen und damit die deutsche Jugend außerhalb der deutschen Grenzen deutsch zu erhalten. Diese Arbeit muß jeder nationale Deutsche nach Möglichkeit unterstützen.

Auch im Bergbau geht es vorwärts!

An Stelle der Unsicherheit und des Druckes der letzten vierzehn Jahre ist unter der Führung Adolf Hitlers ein Gefühl der Sicherheit und Schaffensfreude getreten. Überall in Deutschland regt sich neues Leben. Aus allen Teilen des Reiches häufen sich die Meldungen über vermehrte Auftragsvergebung und Neueinstellung von Arbeitskräften. Wir greifen einige Beispiele heraus:

Die Friedrich Krupp AG. (Essen) hat sich entschlossen, größere Aufträge zu vergeben. Für insgesamt 3,1 Mill. M. wurden Bestellungen gemacht, insbesondere für betriebliche Verbesserungen, Maschinenbeschaffungen und Umbauten. Der Einkauf der Firma Krupp bei fremden Lieferanten ist gegenüber dem Stande von Oktober 1932 auf mehr als das Zweifache gestiegen.

Für neue Arbeit wird auch bei den staatlichen Bergwerksgesellschaften im Ruhrgebiet gesorgt. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia kommt mit Vergeben und Aufträgen in Höhe von 4 Mill. M. heraus. Die hauptsächlichsten Arbeiten bilden die Zusammenfassung des Betriebes und der Ausbau der Zeche General Blumenthal, ferner die Beendigung der Abteufung des neuen Schachtes auf Altstaden, die Errichtung des Fördergerüsts und der Schachthalle, Aufstellen der Fördermaschine usw. Auf der Stichtoffanlage sind größere Umbauten und die Erweiterung des Bahnhofes und der Verladung erforderlich. Im übrigen handelt es sich um betriebliche Verbesserungen verschiedener Art, wie Maschinenanlagen, Sehmäschinen, Kabelverbindungen u. a.

Gleichfalls wird die Bergwerks-AG. Redlinghausen im laufenden Jahre beträchtliche Aufwendungen machen für betriebliche Neuerungen und Verbesserungen vorhandener Betriebsanlagen sowie für Unterhaltung der Betriebsgebäude und der zahlreichen Arbeiter- und Angestelltenwohnungen in den Kolonien der Zechen. Insgesamt werden sich die Ausgaben auf rund 3,75 Mill. M. belaufen. Von den großen Aufträgen, die an die Industrie vergeben werden, sind besonders zu nennen: Die Verbesserung der Kabelverbindung der Schachtanlage Scholven mit den Möllerlöschern, die Anlage einer großen Kotsieberei auf der Zentralförerei usw. Mehr als die Hälfte der ausgemessenen Geldmittel werden die Arbeiten zur Unterhaltung der Betriebsleitung in Anspruch nehmen.

Die große Hilfsaktion für den Siegerländer Erzbergbau beginnt sich gleichfalls auszuwirken. So wurde auf der Zeche Hugo, Storch und Schöneberg mit 200 Mann die Arbeit aufgenommen. Es besteht die Absicht, innerhalb von zwei bis drei Wochen die Belegschaft zu verdoppeln. Die Grube Pfannenberger Einigkeit beschäftigt bereits wieder 250 Mann. Die Vereinigten Stahlwerke AG. haben ferner auf der Grube Neue Hardt rund 100 Bergleute und auf den Gruben in den Kreisen Siegen und Altenkirchen außerdem weitere 150 Mann eingestellt. Wahrscheinlich wird auch die Erzgrube Silberwiese in nächster Zeit wieder in Betrieb gesetzt. Auch die Firma Krupp erweitert ihren Betrieb und ist ab 1. Juni auf der Grube Frickberg von dem bisher angewandten Dreischichtensystem zur Fünfschichtenarbeit übergegangen. Außerdem sind auf den Gruben Friedrich Wilhelm, Eupel und Georg 140 Bergleute neu angelegt worden zur Durchführung von Aus- und Vorrichtungsarbeiten.

Auch der Braunkohlenbergbau befolgt „den Ruf des Kanzlers“. So melden die Braunkohlenbergwerke in Pleß (Niederlausitz) die Neueinstellung von einigen hundert Arbeitern und Angestellten für den Umbau und die Erweiterung der Abraumförderanlage der Grube Agnes. Nach Fertigstellung der Umbauarbeiten an der Abraumförderanlage wird eine Vergrößerung der Belegschaft nicht eintreten.

So könnten noch weitere Beispiele angeführt werden. Doch das mag genug sein, um zu zeigen, daß an allen Enden und Ecken sich neues Leben in Deutschland regt. Darum fasse jeder neuen Mut, es geht vorwärts und aufwärts, einer besseren Zukunft entgegen!

Besserer Kaliabsatz.

4,77 Millionen Doppelzentner Reinkali von Januar bis April 1933 gegenüber 4,45 im Vorjahr.

Die deutsche Kaliindustrie ist für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung, weil sie in der Lage ist, aus den deutschen Vorkommen den Bedarf unserer Landwirtschaft und Industrie an Kali zu decken.

Darüber hinaus ist das Kalisalz einer der wenigen Rohstoffe, an denen Deutschland einen derartigen Ueberschuß erzeugt, daß es als Ausfuhrartikel eine nicht unwesentliche Bedeutung für unsere Devisenbilanz erlangt hat.

Ursprünglich mußte der Kalibedarf der deutschen chemischen Industrie in erster Linie aus dem Ausland gedeckt werden. Die chemische Industrie war auch der bedeutendste Abnehmer der Kaliherzeuger in der ersten Zeit ihrer Produktion.

Heute übersteigt die Bedeutung der landwirtschaftlichen Abnehmer die der Industrie um ein Bedeutendes. Nachdem man erkannt hatte, daß die im Ackerboden befindlichen Kalisalze einen wesentlichen Bestandteil der Pflanzennahrung ausmachen, ging man im Zusammenhang mit der Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung immer mehr zur Düngung mit Kalisalzen über. Heute werden fast 90 Prozent der gewonnenen Kalisalze als Düngemittel verwendet.

Ueber die Entwicklung der Kaliindustrie in den letzten Jahren geben einige Erklärungen Auskunft, die wir dem Geschäftsbericht der Kaliwerke Wschersleben entnehmen.

Demnach stand das Jahr 1932 für die deutsche Kaliindustrie weiterhin im Zeichen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise. Noch am widerstandsfähigsten war der Inlandsmarkt. Der Inlandsabsatz der Landwirtschaft war nur um 3,58 Prozent geringer als im Vorjahre. Gegenüber 1930 ergibt sich allerdings ein Absatzrückgang von 23,78 Prozent.

Diese Zahl läßt ganz besonders deutlich erkennen, wie eng verbunden das Gedeihen der Kaliindustrie mit einer günstigen Entwicklung der Landwirtschaft ist.

Weit empfindlicher waren die Einbußen im Auslandsabsatz. Hier machen sich allerdings auch die ausländischen Konkurrenzunternehmungen, die immer stärker aufkommen, mehr und mehr fühlbar. Der Absatzrückgang betrug hier gegenüber 1931 über 31 Prozent, gegenüber 1930 sogar 60 Prozent.

Das Deutsche Kalisyndikat konnte infolgedessen im Berichtsjahr insgesamt nur 8 469 853 Dg. Reinkali gegen 9 638 851 Dg. im Jahre 1931 absetzen, mithin etwa 12 Prozent weniger. Von dem Absatz entfielen (in Prozent):

1932	1931	1930	
auf das Inland	75,7	69,0	62,5
auf das Ausland	24,3	31,0	37,5

Die erzielten Verkaufserlöse waren ebenfalls im Jahre 1932 weiter rückläufig. Im besonderen Maße war dies im Ausland mit seinem zum Teil ungünstigen Währungsverhältnissen der Fall.

Die Inlandspreise waren bereits durch Rabatte und Frachtdiscontierungen seitens des Kalisyndikats erheblich gesenkt und erfahren durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 eine weitere Ermäßigung um 10 Prozent.

Die besonderen Verhältnisse in der Kaliindustrie brachten es mit sich, daß an dem Gesamtabsatz des Jahres 1932 zwar 229 Kaliwerke beteiligt waren, aber von diesen Unternehmen Ende 1932 tatsächlich nur 39 arbeiteten. Von den einzelnen Konzernwerken der Kaliwerke Wschersleben z. B. lagen die Wschersleben Anlagen bis auf eine vorhandene, beschränkt arbeitende elektrische Zentrale still.

Die Schachtanlage Hattorf lag im vorigen Jahre zwei Monate überhaupt still, die restlichen zehn Monate wurde nur je 18 Tage gearbeitet. Die Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldshall arbeiteten auch nur zum Teil im Frühjahr und ab November.

Der Schacht Sollstedt wurde im Jahre 1932 stillgelegt und seine Belegschaft nach dem Krümpersystem auf einer anderen Anlage mitbeschäftigt. Die Sollstedter Fabrikanlagen waren infolge Absatzmangels zwei Monate geschlossen, die übrige Zeit wurde kurzgearbeitet.

Diese Aufzählungen zeigen, in welcher erschreckendem Maße der Rückgang des Absatzes sich auf die Beschäftigung der Belegschaft ausgewirkt hat. Dabei handelt es sich bei den angeführten Betrieben nicht um die Anlagen, die vereinbarungsgemäß bis zum Jahre 1933 stillgelegt wurden.

Ersteulicherweise haben sich aber die Verhältnisse in diesem Jahr bereits etwas gebessert. Der Absatz an Kalisalzen für die Landwirtschaft steigt dauernd. Bereits in den ersten vier Monaten waren 4,77 Mill. Dg. Reinkali verkauft gegen 4,45 Mill. Dg. im Jahre 1932.

Die Hilfe, die der Landwirtschaft in der letzten Zeit geworden ist, die weitere Besserung der Wirtschaft in Deutschland sowie die Klärung der internationalen Verhältnisse werden sicher auch eine wesentliche Besserung in der Entwicklung der deutschen Kaliindustrie mit sich bringen.

Mehreinstellungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau beschäftigte im März dieses Jahres 54 330 Arbeiter gegen 50 607 Arbeiter im März des Vorjahres. Die Arbeiterzahl ist mithin um 7,4 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen, obwohl der Britetabak im März dieses Jahres mit 1 095 392 T. um 26 Prozent unter dem Absatz des Vorjahres lag. Ebenfalls war der Rohkohlenabsatz im März dieses Jahres um 4,3 Prozent geringer als in derselben Zeit des Vorjahres. Wenn man berücksichtigt, daß auch die Lagerbestände um einen gewissen Prozentsatz höher sind als im vergangenen Jahre, so ist hieraus zu ersehen, daß die Steigerung der Arbeiterzahl eine Maßnahme zur Entlastung des Arbeitsmarktes durchgeführt wurde.

Arbeitsschutz.

Das Gebiet des Arbeitsschutzes umfaßt, wenn man den Rahmen weit spannt, fast alle Fragen sozialpolitischer Natur. Nachstehend soll jedoch der Arbeitsschutz im engeren Sinne behandelt werden, d. h. der Schutz der Arbeitstätigkeit des Arbeitnehmers in rein betriebstechnischer Hinsicht. In dieser Richtung ergeben sich für die neue nationalsozialistische Gewerkschaftsleitung bedeutende und zahlreiche Aufgaben. Bisher ist das Gebiet in den verschiedensten Gesetzen und Verordnungen verstreut behandelt worden. Zum Teil handelt es sich hierbei um gesetzliche Bestimmungen aus der Zeit lange vor dem Kriege. Die Bestimmungen sind zu einem sehr wesentlichen Teil inhaltlich änderungsbedürftig, weil sie Produkte einer liberalistischen Wirtschaftsauffassung sind und bei ihnen der Gedanke unserer neuen Zeit „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ nicht genügend berücksichtigt worden ist. Außerdem haben die bisherigen Bestimmungen den sehr wesentlichen Fehler, daß sie zwar sehr schön auf dem Papier stehen und in zahlreichen Paragraphen in oft schwer verständlicher Form zusammengefaßt sind, ohne jedoch eine Handhabe zur praktischen Durchführung zu gewähren. Hierin grundlegende Arbeit zu leisten ist eine bedeutende Aufgabe der neuen Gewerkschaftsleitung.

In den zurückliegenden Jahren des schwarzen Systems wurde allerdings schon der Versuch gemacht, die vorstehend genannte Aufgabe zu lösen. Wie bei vielem in dem Nachkriegsdeutschland, blieb es jedoch nur bei dem Versuch. Ein Erfolg konnte infolge der grundlegenden Fehler des Systems nicht erreicht werden. Man hatte zwar im Reichsarbeitsministerium einen Entwurf eines „Arbeitsschutzgesetzes“ ausgearbeitet, dieser Entwurf wurde dann durch unzählige Kommissionen des Reichstages, des Reichsrates und des Reichswirtschaftsrates hindurchgezerrt. Man redete unendlich viel in diesen schönen Ausschüssen. Man schrieb ausführliche Protokolle. Die damaligen Gewerkschaftssekretäre erstateten Gutachten, worauf Gegengutachten der Arbeitgeberorganisationen zusammengeschrieben wurden. Der Schlusseffekt jedoch war nach allem, daß der besagte Entwurf auch jetzt noch unerledigt bei den Akten schlummert, trotzdem er bereits aus dem Jahre 1926 bzw. 1929 stammt.

Zur Sache selbst ist folgendes vom nationalsozialistischen Standpunkt aus zu sagen: Die NSDAP. sieht in der deutschen Arbeit und damit auch im Träger der Arbeit, dem Arbeitnehmer, das wertvolle Gut des deutschen Lebens, das jedes erdenklichen Schutzes bedarf. Insbesondere muß dafür gesorgt werden, daß die Gesundheit des Arbeiters in Betrieben keinen unnötigen Gefahren ausgesetzt ist. Vor allem die Jugendlichen und die Frauen bedürfen eines erweiterten Betriebsschutzes. Um

diesen Schutz auch praktisch zu gewährleisten und zu kontrollieren, müssen bestimmte beamtete Ärzte mit Spezialausbildung bestellt werden, die auch wirklich die nötigen praktischen Erfahrungen in den speziellen Betriebsgefahren besitzen. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß die Kontrolle der Betriebe nicht nur gelegentlich und oberflächlich erfolgt, damit der Aufsichtsbeamte auch ein umfassendes Bild über die tatsächlichen Verhältnisse in dem Betrieb erhält. Entsprechende Vorschläge in dieser Richtung liegen bereits vor.

Ein sehr wesentliches Kapitel des Arbeitsschutzes besteht in der Regelung der Arbeitszeit. Eine Uebererschreitung der achtstündigen Arbeitszeit darf nur in besonderen, klar geregelten Fällen gestattet sein und auch dann nur in beschränktem Maße. Die bisherigen Bestimmungen sind gerade in diesem Punkte oft sehr unklar und lassen zu viele Ausnahmen zu. Die Gewährung von Arbeitspausen und von genügender Freizeit zwischen den Schichten muß gleichfalls genau geregelt werden. Besondere Schutzmahregeln sind für Fleiß-, Band- und Stanzarbeit erforderlich. Gegen die Akkordarbeit bestehen allerhöchste Bedenken. Auch in diesem Punkte werden ganz bestimmte Regelungen im Interesse der Arbeiterschaft unbedingt notwendig sein. Der besonderen Fürsorge bedürfen diejenigen Arbeiterinnen, die vor und nach der Niederkunft stehen. Hier werden weitgehende Schutzmaßnahmen getroffen werden müssen, denn der Nationalsozialismus sieht gerade in der jugendlichen Mutter einen besonders wertvollen Teil des Volksganges, der jedes Schutzes bedarf. Vom gesundheitlichen Wohlergehen der jungen Mutter und der Kinder in den ersten Jahren hängt für jede Familie zu einem sehr wesentlichen Teil das eheliche Glück auch für die spätere Lebenszeit ab. Schließlich seien noch die Fragen der Sonntagsarbeit, des Ladenschlusses und des genügenden Urlaubs erwähnt, die einer befriedigenden Regelung bedürfen.

Vorstehend konnten nur die wesentlichsten Punkte skizzenhaft angedeutet werden. Das ganze Gebiet des Arbeitsschutzes gewissenshaft und im Geiste eines ehrlichen deutschen Sozialismus neu zu gestalten ist der Wille der neuen Gewerkschaftsleitung. Dieser Wille wird so schnell in die Tat umgesetzt werden, wie dies bei der traurigen Erbschaft, die der Nationalsozialismus nach jahrelanger roter Mißwirtschaft vorfindet, möglich ist.

Amt für Arbeitsschutz im Gesamtverband der Deutschen Arbeiterverbände:
Reichnow.

Führerrat der Arbeiterverbände.

Es wird ein Kleiner und ein Großer Führerrat im Gesamtverband der Deutschen Arbeiterverbände gebildet. Der Kleiner Führerrat besteht aus dem Führer Schumann, dem stellvertretenden Führer Bräuer, dem Schachmeister Brindmann, dem Organisationsleiter Muchow und dem Presseleiter Biallas.

Der Große Führerrat besteht aus den Mitgliedern des Kleinen Führerrats, aus den 15 Verbandsleitern und den einzelnen Abteilungsleitern.

Walter Schumann,
Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiterverbände.

Auflauf zur Bildung der Deutschen Arbeitsfront im Mansfelder Land.

Am 28. Mai fand im Gasthof „Zur Sonne“ in Helbra eine gemeinsame Versammlung des Bergbauindustriearbeiterverbandes mit der NSDAP. statt. Amtswalter Thome als Geschäftsstellenleiter und Kreisbetriebszellenleiter Schröder hatten sich die Aufgabe gestellt, Aufklärung über die vollzogene Gleichschaltung und das Verhältnis der NSDAP. zu den Gewerkschaften zu geben. Beide Aufgaben wurden zur Zufriedenheit der Versammlung gelöst.

Amtswalter Thome wies in seinen Ausführungen besonders auf die Gefahren hin, die durch Förderung und Beitritt zur Stahlhelmselfhilfe und zu den Wertgemeinschaften entstehen. Beide sind nur verkappte gelbe Werkvereine, die den Arbeiter die Tarife zerschlagen und den einzelnen Arbeiter den Gewalt des Unternehmers ausliefern wollen. Die jetzt gebildete Arbeitsfront aller Schaffenden darf nicht durch solche Gebilde ausgehöhlt werden. Er schloß mit einem Aufruf an alle noch abseits Stehenden und forderte sie auf, sich durch Anschluß an eine Gewerkschaft der großen Arbeiterfront einzuordnen.

Dann ergriff Kreisbetriebszellenleiter Schröder das Wort. Nachdem die nationalsozialistische Revolution in der Phase der Machtergreifung vollendet ist, geht es nun zum Neuaufbau der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. Wir wollen nicht Vernichtung, wir wollen das Wertvolle der Vergangenheit erhalten und nur Unwürdiges ausschleiden. Wir sind sozialistisch und werden sozialistisch handeln, das beweist die soziale Botschaft des Volkstanzlers Adolf Hitler. Die Führer der letzten 14 Jahre haben versagt. Die geführten Lohnkämpfe von 1924 bis 1930 waren nicht notwendig, denn der Endeffekt war jedesmal, daß die Lohnerhöhung durch die Preissteigerung des Mittelstandes wieder illusorisch gemacht wurde. Der internationale Klassenkampf muß ausgeschaltet werden; er ist nur zum Unsegen des gesamten deutschen Volkes geführt worden. Es geht nicht, daß der Arbeiter gegen den Bauer oder der Mittelstand gegen beide kämpft, sondern durch das Zusammenspiel aller Kräfte muß das Beste für alle deutschen Berufsstände herausgeholt werden. Im Wirtschaftsleben wird stark durchgegriffen werden. Dividenden bis zu 30 Prozent werden in Zukunft nicht mehr möglich sein. Auch die Aktionäre müssen sich mit weniger begnügen. Allerdings muß darauf geachtet werden, daß nirgends mit Verlust gearbeitet wird. Die eingesehten Wirtschaftskommissare haben die Aufgabe, von hoher Warte aus die Tarife, Mindest- und Höchstlöhne zu überwachen.

Noch ist der Einfluß der liberal-kapitalistischen Kräfte nicht ganz ausgeschaltet. Seine Stütze hat er in der Deutschnationalen Front mit Hugenberg, dessen Rücktritt alleseitig gefordert wird. Es werden auch Eingriffe bei den großen Konzernen erfolgen, wenn die Zeit gekommen sein wird. Dazu gehört aber, daß die Deutsche Arbeitsfront gestärkt wird. Jeder Arbeiter hat sich in diese Front einzureihen. Der Unorganisierte braucht sich nicht zu wundern, wenn er als Mensch zweiter Klasse behandelt wird.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die kommenden Aufgaben der NSDAP. Reicher Beifall lohnte beide Redner. Das Fazit der Versammlung ist: Die Deutsche Arbeitsfront marschiert!

Große Geldlotterie der NSDAP.

Für Arbeit und Brot.

Die NSDAP. veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsschachmeisters der NSDAP., in der mitgeteilt wird, daß die Reichsleitung der NSDAP. in den nächsten Monaten, beginnend am 1. Juli 1933, eine große, im ganzen Reich zugelassene Geldlotterie veranstaltet. Arbeit und Brot nach den Plänen des Führers zu schaffen ist ihr Zweck. Die Größe der Lotterie und die Kürze der Durchführungszeit verlangen, daß alle deutschen Volksgenossen ihren Opferwillen beweisen, daß alle Dienststellen der Partei sich auf Anfordern zur Verfügung stellen und daß der Erfolg durch Sammlungen ähnlicher Art nicht gefährdet wird. Zur technischen Durchführung ist eine Dienststelle errichtet unter der Bezeichnung „Reichsleitung der NSDAP., Abteilung Lotterie“, mit dem Sitz in München.

Um den Erfolg der Lotterie sicherzustellen, ordnet der Reichsschachmeister u. a. an, daß jede von den Gauen und Ortsgruppen geplante öffentliche Sammlung bis zum 31. Dezember 1933 seiner besonderen Genehmigung bedarf. Besonders wird auf das bereits für alle Unterorganisationen bestehende Sammelverbot verwiesen.

Säberfällige Angriffe des Marxismus

gegen die deutschen Vertreter auf der Internationalen Arbeitskonferenz.

Am 8. Juni begann in Genf die 17. Internationale Arbeitskonferenz des Internationalen Arbeitsamtes. Besondere Bedeutung gewinnt diese Tagung dadurch, daß auf ihr zum ersten Male Nationalsozialisten auftraten, und zwar der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, mit seinen nächsten Mitarbeitern.

Die deutsche Delegation für die Arbeitskonferenz, die sich wie üblich aus Regierungsvertretern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzt, ist inzwischen vom Reichsarbeitsministerium ernannt worden. Für die Regierung gehören ihr an die Ministerialdirektoren Engel und Mansfeld aus dem Reichsarbeitsministerium. Die Arbeitgebergruppe führt Kommerzienrat Vogel, der bereits seit Jahren als deutscher Vertreter für Genf fungiert. Dem Führer der Arbeitnehmergruppe schließlich stehen die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Walter Schuhmann, Albert Forster und Franz Stöhr und der christliche Gewerkschafter Bernhard Dittler zur Seite.

Sachlich enthält die Tagesordnung der Arbeitskonferenz nur zwei für Deutschland interessante Punkte. Es ist einmal das Problem der

Arbeitszeitverkürzung unter acht Stunden.

ein Schritt, der als internationale Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit gedacht ist. Von deutscher Seite dürfte gegen diesen Vorschlag geltend gemacht werden, daß ein Einverständnis des Reiches so lange nicht in Frage kommt, als beispielsweise England und Amerika durch währungspolitische Maßnahmen den freien Wettbewerb der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt unerträglich erschweren. Bei der in Aussicht genommenen

Aufhebung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung

handelt es sich dagegen um eine Maßnahme, die in Deutschland schon vor Jahren durchgeführt wurde und die sich hier, abgesehen von einzelnen Gebieten, auch bewährt hat.

Schon die Eröffnungsfeier zeigte, daß man verlor, gegen Deutschland und Italien eine geeinte Klassenfront aufzurichten. Zwischen dem französischen Sozialistenführer Souhaud und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert

Ley, kam es zu starken Zusammenstößen. Als auf der Nachmittagsfeier die einzelnen Ausschüsse neu gewählt wurden, versuchte die Zweite Internationale, Deutschland und Italien auszuschalten. Italien wie auch Deutschland erhoben sofort Protest. Dr. Ley führte dabei folgendes aus:

„Meine Damen und Herren! Ich empfinde es eigenartig, daß Sie es wagen, die Arbeitervertreter zwei der größten Nationen Europas aus dem Vorkomitee auszuschließen zu wollen. Diese Internationale Arbeitskonferenz soll nach dem Versailleser Vertrag der Gesamtarbeiterschaft der Welt dienen. Sie jedoch machen daraus ein politisches Instrument der Zweiten Internationale und des Klassenkampfes. Daher erhebe ich im Namen der deutschen Nation und der mehr als 10 Millionen organisierter deutscher Arbeiter feierlich Protest. Sie haben nicht das Recht, uns den Vertreter im Vorkomitee vorzuenthalten, auch schon deshalb nicht, weil es bisher Brauch und üblich war, daß diejenigen Nationen, die im Verwaltungsrat vertreten sind, auch selbstverständlich ohne weiteres im Vorkomitee vertreten sind. Jetzt auf einmal wollen Sie von diesem Brauch abweichen, trotzdem der Vertreter, den wir Ihnen vorschlagen, der im Verwaltungsrat sitzende Genosse Leuschner Mitglied der Zweiten Internationale ist, den Sie sogar seinerzeit selbst gewählt haben. Sie schlagen sich mit diesem Entschluß selbst ins Gesicht. Ich weiß, daß dieses Spiel nur ein Vorbote zu jener von Ihnen vorbereiteten Mandatsbestreitung Deutschlands sein soll. Ich weise auch das heute schon zurück. Wer ist hier im Saal, der sich rühmen kann wie ich, mehr als 10 Millionen schaffender Menschen zu vertreten?“

Hierauf erhob sich ein wildes Gebrüll. Die hohen Vertreter der Zweiten Internationale benahmen sich genau so fassungslos, wie wir sie von unseren marxistischen Versammlungen her kennen. Auch am zweiten Tage der Konferenz versuchte man neue Sabotageakte gegen die deutschen Arbeitervertreter. Trotzdem wurden noch nachträglich die deutschen Arbeitervertreter in drei Ausschüssen zugelassen.

Einen eingehenden Bericht über die Internationale Arbeitskonferenz werden wir in der nächsten Nummer der „Bergbau-Industrie“ bringen.

Geiß Geiß!
Als Imbiß
GEG
Delikatesse-
oder-
Bodwürstchen
aus Ihrem
Konsumverein!

Bei chron. Bronchitis u. chron. Schnupfen glänzender Erfolg
mit „Euphoscain“. 3. W. in R. schreibt: „Ich nehme seit Monaten Ihr Euphoscain. Der Erfolg ist glänzend. Die Bronchitis ist ganz verschwunden, der chronische Schnupfen im Verschwinden begriffen. Ich habe das Mittel weiter empfohlen.“ Durch das täglich empfohlene Euphoscain kann die Hoffnung vieler Lungenerkrankter, Stomatitiser, Rhinitispatienten erfüllt werden. Glas mit 50 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken erhältlich; wo nicht, dann Kassenapotheke (Hbt. 52) München. Bestellen Sie sofortige Zusendung der illustrierten Broschüre.
Konkurrenzlos m. Garantieschein f. 3 Jahre
Gute Zahngelbte nur RM. 1.60

Ich fühlte mich Jahren an großen rheumatischen Schmerzen, hauptsächlich in den Gelenken beider Hüften (welche erstere vollständig gelähmt u. taub waren), in den Beinen, Händen u. im Kreuz. Alles, die an **Rheumatismus, Gicht oder Ischias** leiden, für ich gern bereit nähere kostenlose Auskunft zu erteilen; Rückporto erbeten. **Helfe** Franzosen, Gehwirth München-Graben, Voltkestraße 62.

8 Jahre tuberkulös
beide Lungen u. Kehlkopf. 2 Jahre lang bettlägerig. Stimme verloren. 14 Tage nach Beginn einer Kur im Hause konnte ich aufstehen, nach weiteren 2 1/2 Tagen schon täglich 14 Tage ausgehen. Seitdem bessert sich d. Zustand zusehends. Kann auch wieder sprechen. Gegen Rückporto gebe ich Auskunft. Das Mittel darf nur in Apotheken verkauft werden.
W. H. Hedeler, München 342, Herbststraße 17b.

Wertarbeit!
Jedes Stricker-Rad ist Qualität. Preise niedrig. ca. Lieferung ab Fabrik. Katalog 33 gratis. Nicht kaufen, erst Katalog anfordern. Spezial-Räder v. RM. 29.- an.
E. & P. Stricker Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 46

Oderbrucher Bettfedern
gut und billig
z. B. weiß, daunig, sauber gereinigt von 1.75 an. Ausführliche Preisliste u. Muster gratis.
Helene Gielisch, Bettfedern-Wäscherei, Neu-Trebbin (Oderbr.), Wriezenstr. 34a.

Versand direkt an Private
Musikinstrumente, Sprechapparate u. Harmonikafabrik.
Meinel & Herold, Klingenthal 146